

Erkheint täglich außer Montags. Preis pränumerando Vierteljährlich 3.50 Mark, monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 15 Pf. (frei in's Haus). Einzelne Nummer 4 Pf. Sonntags-Nummer mit Wochenschrift-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3.50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetrag. in der Post-Belegungs-Verordng. für 1893 unter Nr. 8768.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgezahlten Zeilen oder deren Raum 40 Pf., für Bereinigungs- und Veranlagungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 1 Uhr Vormittags geöffnet.

Korrespondent: Amt J. 4196. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Sonntag, den 15. Oktober 1893.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

### Parteitag in Köln.

Die Delegirten zum Parteitag in Köln werden ersucht, behufs ihrer Empfangnahme durch die hiesigen Genossen, nur die Bahnhöfe Köln-Zentral und Köln-Deutz als Ankunftsstationen zu benutzen.

Die Empfangskomitee-Mitglieder tragen als Erkennungszeichen rote Halbrosetten mit Metallnummern.

Das Central-Empfangsbureau befindet sich: Hotel Durst (früher „Gasthof zur Post“), Marzellenstr. 5, in der Nähe des Central-Bahnhofes und des Domes.

Soweit die Delegirten sich noch nicht bei dem unterzeichneten Lokalkomitee gemeldet haben, werden sie dringend ersucht, dies umgehend zu thun, damit in bezug auf die Beschaffung von Wohnungen das Nöthige geschehen kann.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

**Hermann Zeising, Köln a. Rh.,**  
Rudolfsplatz 2, 3 Tr.

Für die Berichterstatter der Presse sind vom Mittwoch, den 18. Oktober, ab in der Expedition der „Rhein. Zeitung“, Köln, Gr. Griechenmarkt 115, auf die Person und das vertretene Blatt lautende Eintrittskarten für den Parteitag kostenlos in Empfang zu nehmen.

Köln, den 13. Oktober 1893.

Das Lokalkomitee.

### Die Nachkommen der klugen Else.

Es gab einmal eine überaus sittsame und kluge Jungfrau. Die spintifirte und sinnirte oft stundenlang den Folgen der Dinge nach, so daß sie darüber Zeit und Gegenwart vergaß. Alle Leute wunderten sich baß ob ihrer Einfälle und nannten sie nicht anders denn die kluge Else. Einst war die kluge Else von ihren Eltern in den Keller geschickt, um einen Krug Wein zu holen. Eine Stunde verging, aber sie kam nicht wieder. Da ward Friedrich, ihr Bräutigam, bange und er ging ihr nach, kam aber auch nicht wieder. Da schickte der Vater die Magd hinterher, dann den Knecht doch auch die blieben fort. Dann ging er selbst mit der Mutter in den Keller hinab. Da sah die kluge Else und der Bräutigam und der Knecht und die Magd, meinten alle gottsjämmerlich und schrien immer von Zeit zu Zeit: „Jesses, Jesses, was für'n Unglück!“

Als Vater und Mutter erschreckt fragten, was denn los wäre, da jammerte die kluge Else: „Wie ich hier so vor dem Faß saß und den Wein einlausen ließ, da sah ich über der Thür das scharfe Beil da hängen und da dachte und dachte ich: Wenn ich nun den Friedrich geheirathet habe, und wir kriegen einen Jungen, und der ist zwölf Jahre

alt geworden und wird auch einmal in den Keller geschickt, um Wein zu holen — da kann ihm ja das Beil auf den Kopf fallen und dann ist er mausetodt — Jesses, Jesses, was ist das für'n Unglück! Da gingen auch der Vater und die Mutter an zu weinen und bejammerten die Zukunft ihres Geschlechts, aber der Wein war mittlerweile ausgelaufen und das Faß war leer.

Weshalb wir diese sinnreiche Geschichte hier erzählen? Nun, weil sie noch eine Fortsetzung hat, die nicht so allgemein zu finden ist in den Fabelbüchern. Die kluge Else heirathete wirklich ihren Friedrich und bekam einen Jungen. Ob dem das gefährliche Beil auf den Kopf gefallen ist, wissen wir nicht; jedenfalls hat's ihm nicht todtgeschlagen. Er wurde ein Geistlicher der englischen Hochkirche, zeugte viele Kinder und da er den sinnreichen Geist der klugen Else geerbt hatte, spintifirte und sinnirte er so lange, bis er eine neue Lehre ersand; die nannte man nach ihm die Malthusianische Theorie, denn Malthus hieß der Sohn der klugen Else mit Familiennamen.

Die Nachkommen aber der klugen Else, die Malthusianer, findet man heutzutage in allen Ländern; in Deutschland sitzen sie auf den nationalökonomischen Lehrstühlen der Universitäten. Sie spintifiren und sinniren in der ererbten urgroßmütterlichen Weise drauf los; wo sie Zuhörer finden, da laufen sie umher wie lalende Hühner und jammern: „Jesses, Jesses! Wenn das Volk nun fortfährt so viele Kinder zu erzeugen wie bisher, und die Kinder erzeugen wieder Kinder und so fort, Hunderte von Jahren hindurch, und wenn dann alle unbefiedelten Länder der Erde okkupirt und bebaut sind, und wenn keine neuen Produktionsweisen entdeckt werden sollten, und wenn und wenn und wenn... dann kann ja einmal die Zeit kommen, daß die Vermehrung der Unterhaltsmittel nicht mehr gleichen Schritt halten kann mit der Menschenvermehrung. Dann müssen ja die Menschen verhungern. Jesses, Jesses, was ist das für'n Unglück!“

Dieses malthusianische Jammervort hat jetzt wieder der Streitbarste der deutschen Eisenwelt, Professor Adolph Wagner, im Jeremiastone angestimmt: Das deutsche Volk könne jetzt schon nicht zu wirtschaftlichem Gedeihen kommen, weil es zu viele Kinder in die Welt setze. Deshalb müßten entweder die Deutschen nach französischem Vorbild ihre Kindererzeugung einschränken oder sie müßten — fremde Länder erobern, nach denen die überschüssige Bevölkerung auswandern könnte. In Europa zwar sei nichts mehr zu holen; ringsumher sei alles ebenso volgepflöpft mit Menschen, wie bei uns zu Hause. Aber Südamerika, die Laplastaaten, Uruguay — da könne man ja die faulen Spanier zum Lande hinausjagen. Er sei ganz dabei.

Das also ist nach langen Jahren des Studirens und Sinnirens über die soziale Frage dieser geheimräthlichen Weisheit letzter Schluss: Entweder Zweifelhafte oder Massenauströitung fremder Völker.

Um mit der letzteren Kannegeheidee zunächst auszuräumen, möchten wir den geschätzten christlich-sozialen Ge-

heimrath und Professor darauf aufmerksam machen, daß Mexiko und selbst das Transvaal, um nur in der allerjüngsten Vergangenheit zu bleiben, erobrungsfüchtigen europäischen Großmächten die blutige Lehre ertheilt haben, daß Kolonialvölker europäischer Ursprungs sich nicht einmal mehr unterjochen, geschweige denn aus ihrer gegenwärtigen Heimath heranstreiben lassen. Wenn der Herr Geheimrath sich ferner einmal einen Geographie-Atlas anschaut (es genügt einer für die reifere Jugend), so wird er entdecken, daß in Nordamerika es einen mächtigen Staat giebt von 68 Millionen Einwohnern, der es sich zum Grundfaß gemacht hat, die Festsetzung europäischer Mächte auf amerikanischem Boden mit Gewalt zu verhindern. (Näheres nachzulesen in jedem Staats-handwörterbuch oder auch Konversations-Lexikon unter der Epigramme Monroe-Doktrin.) Diese überraschende Entdeckung wird den Herrn Geheimrath wohl zu der Einsicht bringen, daß der Conquistador Adolph Wagner, wenn er auszieht, um 4 Millionen spanischer Kolonisten aus den Laplastaaten zu vertreiben, vorher erst mit 68 Millionen Anglo- und Deutsch-Amerikanern fertig werden muß. Vielleicht überlegt er sich also die Sache noch einmal.

Doch nun zu der fürsichtigen Vorbeugungspolitik unseres professoralen Eisenwelt!

Das Beispiel Frankreichs hätte ihn belehren können, daß die Befolgung des Zweifelhafte auch nicht die soziale Frage löst, auch nicht Noth und Elend aus der Welt schafft, wohl aber bewirkt, daß ein Volk hinter den Nachbarvölkern zunächst numerisch zurückbleibt. Es ist der schwere Irrthum der Malthusianer, daß sie die Einschränkung der Kindererzeugung bei der einzelnen Familie, die aus Gesundheitsrückichten und auch aus ethischen Gründen unter Umständen geboten erscheinen kann, aus ökonomischen Gründen zu einer sozialen Pflicht für die Gesamtheit machen wollen. Die Gesamtheit hat vielmehr das Interesse, daß gesunde und kräftige Eltern viele Kinder, schwache deren wenige erzeugen. Die durch die Besitzvertheilung erzwungene Regulirung der Kindererzeugung führt, da sie häufig die Schwachen auf Kosten der Starken bevorzugt, wie die ganze kapitalistische Mißwirtschaft zur Schwächung und Entartung eines Volkes. So lange noch der größte Theil der Erde unkultivirt ist, braucht kein Volk die Vermehrung zu scheuen, das deutsche am allerwenigsten. Die Auswanderung steht ihm offen, auch ohne daß es fremde Völker zu verjagen braucht. Daß es keine eigenen Siedelungskolonien besitzt, kann bedauert werden, ist aber nicht mehr zu ändern. Bisher hat außerdem die Produktion noch immer Schritt gehalten mit der Menschheitsvermehrung. Die ganze bisherige Wirtschaftsgeschichte giebt uns das Recht zu der sicheren Erwartung, daß ungeahnte Produktionsverbesserungen im Zukunftsjahr schon schlummern, die zur richtigen Zeit schon geboren werden. Um der gegenwärtigen Noth abzuwehren, bedarf es der Umgestaltung der heutigen Wirtschaftsordnung, die die Noth verschuldet. Für mögliche Mißstände einer späteren Zukunft lassen wir die späteren Geschlechter sorgen. Aber jammern wir nicht mit der klugen Else und ihren

### Feuilleton.

194

### Der Aufruhr in den Cevennen.

Eine Erzählung von Ludwig Tieck.

Der Parlamentsrath hörte nach dem Geschwätze nicht hin, sondern betrachtete nur mit der größten Aufmerksamkeit das schöne Gesicht und den edlen Ausdruck des Fremden, der fast noch ein Knabe schien. Dieser Anblick fesselte ihn um so mehr, weil sich ihm die Vermuthung aufdrängte, daß dieser Verwundete wohl jener Martin sein möchte, von dessen wunderbarer Unerblichkeit ihm der Doktor erzählt hatte. Nahrung und Dankbarkeit mischten sich daher in jenes Gefühl der Theilnahme, das ihn zu dem Leidenden zog, und er wollte nur die Entfernung der anderen abwarten, um ihn zu befragen.

Der Chirurgus Gottfried schien bei dem Anblick der Wunden nicht zufrieden, er tröstete den Jüngling, er verschnitt ihm die kurzen braunen Haare noch mehr und streichelte seinen schönen Kopf mit zärtlicher Theilnahme. „Dat uns doch der Herr mit Geld gesegnet,“ rief er aus, „das soll Ihnen, — Dir da, wollt' ich sagen, alter lieber Vetter, zu gute kommen, aber auch dem jungen Patienten hier. Ich will auch gleich in den Flecken laufen und bessere Nahrung einholen, denn die Wunde darf beileibe nicht vernachlässigt werden.“

Ein großer, abgemagerter Mann in einer ganz abgetragenen Uniform trat herein, der Chirurgus sprang ihm

fröh entgegen und schüttelte mit Herzlichkeit die dürre Hand, so daß sich der lange Arm zitternd bewegte und das blaße Gesicht unter dem großen Hute, den der Alte aufbehielt, in ein verzerrtes Grinsen der Freundlichkeit überging. Jetzt sah der Eingetretene den Rath und nahm den Hut ab, indem er sagte: „Ich wußte nicht, daß Ihr Fremde hattet, Gewatter.“

„Keine Fremde eigentlich,“ nahm Frau Barbe ihrem Manne gleich das Wort vorweg, „sondern ein lieber Vetter von uns, der Herr Peter Florval, der ein hübsches Haus und Gärten da unten in der fruchtbaren Camargue gehabt hat. Das haben ihm nun alles die Antichristen, die rebellischen Kamijards, weggeplündert und gebrannt, und er hat sich laum mit dem kleinen Nähnchen retten können; nun will er hier bis auf bessere Zeiten mit unserer Armuth vorlieb nehmen.“

Der Fremde kam näher und sagte feierlich, indem er dem Rathe mit einer gewissen Majestät die Hand reichte: „Alter Herr Peter Florval, gebt Euch nur zufrieden und laßt nicht ganz die Füßlein hängen, diese Zeit wird auch vorübergehen, und in weniger als einem Jahr seid Ihr wieder im Glück. Ich habe einen Traum gehabt, der mir dies und noch mehr vorhergesagt hat, und meine Träume lügen niemals, da ich ihnen die rechte Ausdeutung zu geben weiß. Der abscheuliche Kavalier ist mir erschienen, ich wollte ihn malen; seht: ein Kerl noch einen Kopf höher als ich selbst, breit, kräftig, Muskeln wie ein Perikles, einen Schnauzbart, den er sich zweimal um den ganzen Kopf wickeln konnte, was er auch manchmal that, um desto gräßlicher anzusehen. Der kam auf mich zu, er hatte eine Gardeuniform in der Hand, und sagte: „Sergeant, werd' ich noch einmal unter den Fahnen der königlichen Garde, und das soll das Wahrzeichen sein, daß ich heut' übers Jahr

diese Uniform trage, und dann ist Friede im Lande, denn ohne meine übermenschlichen Riesenkräfte können die Rebellen nichts anfangen, und sie müssen sich ergeben.“ Denkt an Oherard Dubois, mein guter Peter, wenn die Sache eintrifft.“

Ohne auf den Redner sonderlich zu achten, hatte sich der Chirurg wieder mit dem Kranken zu thun gemacht, dem er auch schon eine Schlafstelle auf dem Heuboden eingerichtet hatte. Auch nach dem Spitz sah er noch einmal, gab dann dem Rathe die Hand und suchte Hut und Stock. „Ich gehe mit Euch“, sagte Gerhard, „im Fall Ihr nur nicht botanisirt, denn das verfluchte Büden und Bergellettern kann ich nicht vertragen.“ Da er erfuhr, daß der Gang nur zum nächsten Marktlecken war, nahm er Abschied und freute sich, seinen Gewatter begleiten zu können.

„Sieh, lieber Vetter“, fing die Alte sogleich wieder an, „der große Schlagetodt ist auch mit schuld, daß aus unserm Alten zeitweilig nichts wird. Der versüßet ihn erschrecklich zum Nähnigange, weil er selber gar nichts zu thun hat. Er ist nämlich ehemals in der königlichen Garde ein sogenannter Traumpeter gewesen, weil er aber schwach auf der Brust wurde, so kriegte er Abschied und Gnadengehalt, und mit einem kleinen Vermögen spielt er hier den Edelmann, so daß er sich auch ein so erschreckliches Er giebt, daß er die meisten Leute deshalb mit Du anredet. Er ist auf das Blasen so verfallen gewesen, daß sie ihm seine Traumpete mit Gewalt von dem Mause haben wegbrechen müssen, denn er hat die Schwindsucht, eigentlich die Hidatade, wie es mein Alter nennt, denn boshaft sieht er genug dazu aus. Nun wünschelt das große Thier hier herum, und kein Mensch kann ihn ausstehen, weil er so sehr hoffärtig und dazu noch langweilig, recht ahnenjant ist, wenn er von seinen Vorjahren hererzählt. Doch ist da mein gutes Schaf für ihn

professoralen Entleerungen darüber, daß einem neugeborenen Kinde einmal in späteren Jahren ein Weil auf den Kopf fallen könnte. Sonst möchte uns der Wein auslaufen, mit dem wir uns zu stärken haben für die Kämpfe der Gegenwart.

## Die österreichische Wahlrechtsvorlage.

Uns wird unterm 12. Oktober von unseren Wiener Korrespondenten geschrieben:

Die Ueberraschung, welche Graf Taffe dieser Tage der Welt bereitet hat, ist eine ungemaine. Das allgemeine Wahlrecht hat in Oesterreich nie aufgehört, eine Forderung der Arbeiterschaft zu sein, aber ihre Verwirklichung galt bis vor kurzem für eine Utopie. Mit dem Anichwollen der sozialdemokratischen Bewegung in den letzten Jahren, mit dem überraschenden Erwachen der Arbeiterklasse zu politischem Leben wurde die Forderung nicht nur dringender gestellt, sondern es kam endlich so weit, daß endlich nur die eigentlichen feudalen Parteien für das geltende ständische System einzutreten wagten. Das allgemeine Wahlrecht wurde immer mehr als eine sehr schöne Sache betrachtet, welche freilich — leider — nur akademisch und durchaus nicht aktuell zu behandeln sein. Da kam der Kampf und Sieg unserer belgischen Genossen, und der erste Mai 1893 gestaltete sich zu einer in Oesterreich noch niemals dagewesenen Demonstration für das allgemeine Wahlrecht. Von da an griff die Bewegung um sich wie fressendes Feuer. Wien an der Spitze, aber auch die Provinzen bis in die entlegensten Orte wurden davon ergriffen; die österreichische Sozialdemokratie hatte, wie früher mit der Kaiserin, so nun mit der Wahlrechtsbewegung einen Weg in die Massen gefunden. Und als zur Feier der deutschen Reichstagswahlen im Juni zahllose Meetings und Flugblattverbreitungen die vom Wahlrecht angeführten zwei Drittel der Bevölkerung an ihre Rechtlosigkeit mahnten, als dieser Sturm mit der den Behörden abgezwungenen Rathhausversammlung in Wien seinen Höhepunkt fand, war plötzlich zum ersten Male in Oesterreich die Frage des allgemeinen Wahlrechts aktuell geworden. Zwei Anträge, einer vom Abgeordneten Bernerstorfer, einer von dem Junggehehen S. David gestellt, lagen dem Parlamente seit langem vor. Aber alle Parteien, die entscheidenden Einfluß haben, ebenso wie die Regierung fanden einer gründlichen Lösung verneinend gegenüber und erwoogen Spielereien, wie Arbeiterkammern, Errichtung einer eigenen Arbeiterkurie u. dergl. Die Entschlossenheit der österreichischen Arbeiterschaft, das Wahlrecht zu erkämpfen, schreckte vor diesem Hindernisse nicht zurück. Das Bewußtsein, das Wahlrecht müsse erkämpft werden, koste es, was es wolle, es sei eine Lebensfrage für die Partei, für das Proletariat, war erwacht. Alle Mittel wurden erwoogen, ja sogar der Massenstreik, welcher in der belgischen Bewegung eine gewisse Rolle gespielt hatte, wurde trotz mancher begründeter Zweifel an seinem Erfolg und seiner Wirksamkeit in Rechnung gezogen. An der Energie und an der Entschlossenheit der Arbeiterschaft, ihr Ziel zu erreichen, zweifelte kein Mensch in Oesterreich. Die Atmosphäre wurde immer gespannter.

Die politischen Verhältnisse in Oesterreich verwickelten sich aber gerade in den letzten Monaten zum schier unblässlichen gordischen Knoten. Die Nationalitätenhege, die brutale Niedertrampeln der czechischen Agitation führte zum Ausnahmestande in Böhmen, welchem recht handgreifliche antidynastische Demonstrationen vorhergingen, der aber nicht einmal mit Scheingründen zu rechtfertigen war, wie der eben veröffentlichte Mottoenbericht der Regierung bis zur vollsten Klarheit beweist. Der Ausnahmestand galt mehr noch als den Junggehehen der czechischen Sozialdemokratie, die auch seine ersten Früchte zu kosten bekommen. Aber der Ausnahmestand machte die Lage der Regierung nicht angenehmer. Die Junggehehen als einzige parlamentarische Gruppe, welche die Forderung des allgemeinen Wahlrechts auf ihre Fahne geschrieben, gerade in dem Moment mit dem Ausnahmestand zu bedrohen, wo sie sich die öffentlichen Sympathien weit über ihre nationalen Kreise hinaus gewannen, war kein angenehmes Stück Arbeit, und das Graf Taffe für die Genehmigung des Ausnahmestandes auf die Stimmen der auf seine Beerbung wartenden Deutschliberalen angewiesen war, machte seine Lage nicht besser. Die Regierung war eingeklinkt zwischen der mächtigen proletarischen Bewegung, dem nationalen Fanatismus und den parlamentarischen Fraktionen, von denen er allerdings alles haben kann, aber nichts umsonst. Die Liberalen zeigten sich bereit, das Schandgesetz gut zu heißen, aber sie machten Miene, ihre Ehre so theuer als möglich zu verkaufen. Zu gleicher Zeit beging diese nationalmiserabelste aller Parteien die ungläubliche Dummheit, gegen die Wahlreform aufs Entschiedenste Stellung zu nehmen, und unsere Parteigenossen wußten den Liberalen in öffentlichen Versammlungen das schmächtige Ge-

gut genug, der spricht, in den Nebenstunden könnte er ihn ja leicht anhören, er dächte auch manchmal andere Sachen dabei; das ist aber nicht wahr, er hat nichts zu denken und freut sich, wenn der Großprediger ihm seine Kasernen andreht. Denke, Wetter, weil er nicht mehr blasen darf, so pffiffelt er oder lispelt so ein bißchen mit der Zunge alle seine alten Traumpeterarien stundenlang meinem Manne ins Ohr; wenn er von Feldjungen erzählt, so macht er dazwischen dann mit dem spitzen Maule den Appell, den Verräthergefang, den Angriff, alles; oder er trommelt mit seinen langen Storchfingern auf den Tisch, der soll dann so ein Hadebrett oder Flügel vorstellen, und so spielt er meinem Alten tagelang Kavalier vor, wie sie's nennen, und spricht dabei von Kur und Mol und Kreuzen und Geschichten von Ausbeugungen und Uebergängen und solchem Katerwelsch, daß man den Verstand verlieren möchte, wenn man die beiden Karren so die Zeit verderben sieht. Manchmal hilft der Lange dann auch Kräuter auszuheben, macht auch wohl aus alten Lappen Harpunen für die Wessuren oder kocht eine Mixture und Sirupquacksalberei, aber da sie fast immer zusammen sind, verführt er mit dem Alten. In der Schenke haben sie den langen Urian gar nicht mehr leiden wollen, weil er mit seinem Blasen und Kavalierspielen alle Gäste vertrieben hat, so klug ist selber der Böbelsmann hier, nur mein Gottfried läßt sich dazu gut genug finden. Aber ein rechter Schelm ist der fix-singrige Posaunenbläser. Er guckt meinem Alten das Laboriren ab und fängt an, Patienten in die Kur zu nehmen, hauptsächlich aber macht er die Sachen mit der Symphonie, was auch viel leichter ist, wenn man es einmal weg hat, und die dummen Bauern fangen auch an, dem Brotdieb zu glauben. Was weiß doch ein Musikant von Symphonie; da gehören Bücher und Studium zu, keine Traumpeterfischchen. Aber von seinen dummen Traumgeschichten erzählte er auch immer. Und doch, die Zeiten sind schon an sich so sehr schlecht, weil jetzt Kinder und alte Leute und Weiber und Dienstmägde, alles fast im Lande, wenn sie erst den Glauben verlassen haben, anfangen mit Propyphereien und Wahrsagen Unheil anzurichten. Somit

ständig ihrer Klassenbornirtheit abzurufen. Niemals, so viel das auch sagen mag, waren die Liberalen so tief in der öffentlichen Meinung gesunken, wie eben nun. Der Liberalismus hatte sich so prostituiert, daß seine Liebe dem Grafen Taffe recht wenig werth geworden war.

Graf Taffe ist der Mann der politischen Kleinkunst, oder besser, der politischen Taschenspielererei. Es ist aber ein anderer, der ihm soufflirt hat, er könnte auch einmal ein Stückchen à la Bismarck aufführen. Sein Kollege, der Finanzminister Steinbach, ein sehr begabter, aber sehr — verwerthbarer Beamter, seiner politischen Richtung nach ein wenig konservativ, ein wenig „sozial“, in letzter Zeit auf besonderes Verlangen sogar etwas liberal, ist ein weit modernerer Mann als Graf Taffe. Ihm schreibt man auch allgemein, und offenbar mit Recht, den Gedanken zu, den gordischen Knoten zu durch-

hauen. Als Graf Taffe am Dienstag ein geschlossenes Kouvert in der Hand das Wort zu einer Mittheilung verlangte, ahnte kein Mensch, worum es sich handle. Das Geheimniß war ängstlich gehütet worden. Er verkündete, die Regierung habe es als „nothwendig“ erkannt, die Frage der Wahlreform nicht länger aufzuschieben und allen jenen die Theilnahme am politischen Leben durch Ausübung des Wahlrechtes einzuräumen, welche ihre staatsbürgerlichen Pflichten in vorgeschriebener Weise erfüllen“. Das bedeutete das allgemeine Wahlrecht für alle, die nicht Verbrecher oder Desertente waren. Die Verblüffung war eine grenzenlose; überall Erstaunen und äußerste Antheilnahme bei den Liberalen. Hüllos stöhnend mit verzerrten Gesichtern irrten die Haupter jener Partei, welche die Stütze der Freiheit in Oesterreich zu sein sich rühmte, in den Contours herum, denn die Regierung hatte einen Antrag eingebracht, welcher in der That für politische Freiheit von Werth ist. Und die liberale Presse der letzten zwei Tage bildet eine unerschöpfbare Quelle unaußhörlicher Heiterkeit und, wir gestehen es mit berechtigter Schadenfreude.

Was Graf Taffe bietet, ist das allgemeine Wahlrecht, eingeschränkt durch den Bildungszensus (nicht aber durch geistlichen Militärdienst, sondern nur durch die erfüllte Stellungspflicht) und durch einige allerdings höchst zweideutige und zu gefährlicher Auslegung geeignete Bestimmungen über Aufenthalt und dauernde Beschäftigung. Nummerhin aber werden zu den 1 700 000 Wählern etwa 3 Millionen neu hinzukommen. Die Kurien aber bleiben aufrecht. Von den 333 Sitzen des Abgeordnetenhauses werden nach wie vor 55 den fünf-tausend Großgrundbesitzern, und 21 den Handelskammern, d. h. dem großen Kapital überlassen bleiben. Die chinesische Verfassung bleibt Oesterreich erhalten, aber sie bekommt einen demokratischen Bestandtheil. Für die Sozialdemokratie ist damit ein großer und wir dürfen sagen verdienter Erfolg gegeben. Die Arbeiterschaft erhält nicht das gleiche Wahlrecht, sie erlangt nicht die ihr gebührende Stellung im gesetzgebenden Körper, aber sie erlangt die Waffe für die Agitation und Organisation, deren sie bedarf; sie erlangt zum ersten Mal eine freie Tribüne in Oesterreich. Die bürgerliche Presse ergeht sich bereits heute in Vermuthungen, auf wie viel Mandate wir rechnen dürfen, und die Schätzungen schwanken zwischen 15 und 30. Wir sind nicht so optimistisch und gestehen auch, daß diese Frage für und in zweiter Linie steht. Aber daß die Kraft unserer Bewegung durchgesetzt hat, was als unerreichbar galt, daß ihr nunmehr die breite Bahn der politischen Bethätigung eröffnet ist, das ist die Bedeutung des 10. Oktobers. Allerdings hat er nicht die Oktroirung des allgemeinen Wahlrechtes, sondern nur einen Regierungsentwurf gebracht. Aber in Oesterreich bedeutet ein Regierungsentwurf beinahe so viel wie eine Oktroirung, und bei keiner Vorlage so sehr wie bei dieser. In vielen bürgerlichen Blättern wird es schon heute ausgesprochen, daß durch die Regierungsvorlage ein fait accompli geschaffen wurde, daß die Regierung nicht zurück kann, auch wenn sie wollte, und daß sie es nicht kann, weil die Arbeiterschaft es nicht zuläßt.

Ohne Zweifel haben bei den Motiven der Vorlage allerlei casaristische Träume mitgespielt. Aber erstens ist nicht Casar jeder, der will, und zweitens giebt es keinen Casarismus gegenüber einem klaffenbewußten Proletariat, wie das österreichische es heute ist. Das die österreichische Bourgeoisie eine schmächtige Niederlage erleidet, ist wahr. Sie verdankt dieselbe ihrer Feigheit in der Bekämpfung des Feudalismus. Aber der Feudalismus wird nicht besser fahren mit seinen neuen Gegnern; und vor allem die feudale Verfassung Oesterreichs mit dem allgemeinen Wahlrecht kann nicht lange dauern. Sie hat Gift im Leibe.

Selbstverständlich ist, daß die Sozialdemokratie nicht etwa auf ihrem Erfolge ruhen wird, sondern daß dem Regierungsentwurf gegenüber wie stets, ja mehr als jemals, kräftiger als jemals und deutlicher als jemals entgegengehalten werden wird unsere Forderung: Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht.

wurde mein Mann um dies und das gefragt, sah auch in die Hände, ob sie reiche Männer kriegten und dergleichen; zog ihnen die Lebenslinie länger, stellte auch einmal einer gnädigen Frau sogar, dräben in Florac, weil er so berühmt dazumal war, ihr Hurenlopp zurecht; aber seit der neumodische Aberglauben aufgenommen ist, fragt fast kein Mensch mehr nach ihm, alles wahrsagt sich selber oder rennt zu den ungläubigen Kindern hin, und was können die Wälge doch von Viehsophie oder Giermantel wissen, vollends von Sternen? Als wenn man nur brauchte ein Horn ans Maul zu nehmen, um von der himmlischen Intologie und allen den abstrakten oder vertracten Wissenschaften Kenntniß zu erlangen, wozu wohl mehr erordert wird.“

Die Alte würde noch nicht geschwiegen haben, wenn sie nicht geglaubt hätte, zu hören, daß in der Küche ein Topf überkochte. Sie rannte daher eiligst hinaus und ließ den Parlamentärstath mit dem jungen Menschen allein. „Mein Sohn“, fing der Herr von Beauvais an, „soltest Du derselbe sein, von dem mir ein Freund gesprochen hat? Soltest Du vielleicht Martin heißen?“

„So ist es“, sagte der Jüngling, indem er näher kam, die Hand des Rathes ergriff und sich mit Rührung über diese beugte.

„Und jenes Blut —“  
„Ist das meins, mit dem Ihres Sohnes gemischt.“  
„So dank ich Dir“, rief der Vater aus und umarmte gerührt den Jüngling. „Du weißt also, wer ich bin?“

„Ja“, sagte Martin, im Bescheid zeigte Ihr Sohn mir Sie; Wila sprach von Ihnen. Und jetzt, mein verehrter Herr, da ich Sie aufgefunden, da ich hier so guter Pflege genieße, da ich bald gesund sein werde, vergönnen Sie mir, in Ihrer Nähe zu bleiben und Ihr Diener zu sein. Ihre Dienerschaft ist entfernt, gestorben, Sie und Ihre zarte Tochter bedürfen einer liebenden sanfteren Pflege, als diese Menschen hier mit allem guten Willen Ihnen schenken können. Ich bin elend, wenn Sie mir meine Bitte abschlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 14. Oktober.

Der Bundesrath nahm in der am 18. d. M. unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Bötticher, abgehaltenen Plenarsitzung zunächst die erforderlichen Neuwahlen für die Stellen eines nichtständigen Mitgliedes des Reichs-Ver sicherungsamts und eines Mitgliedes der Reichsschulden-Kommission vor. Mehrere Eingaben, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung u., wurden dem Reichs-Kanzler überwiesen.

Das elendeste Wahlgesetz. In bezug auf die neue Drittelung nach Wahlbezirken hat die „National-Ztg.“ aus den soeben veröffentlichten Abtheilungslisten für Berlin schon folgende Ungehörlichkeiten herausgefunden:

Im 59. Wahlbezirk (Kaiserhofstraße u.) schließt die erste Abtheilung mit einem Steuerbetrage von 73 430 M. ab, die zweite mit einem solchen von 2468 M. Im 85. Wahlbezirk derselben Stadt Bezirk (Försterstraße u.) schließt die erste Abtheilung ab mit einem Steuerbetrage von 20 M., die zweite mit einem solchen von 6 M.! Dies sind die extremsten Unterschiede; aber die ganze Liste ist nur eine einzige Sammlung nicht durchweg so kolossaler, aber durchweg sinnloser Verschiedenheiten, wodurch nicht bloß die Bewohner derselben Stadt, sondern die desselben Stadtbezirks, zuweilen derselben Straße in den Wahlbezirktheilungen herauf- oder heruntergesetzt werden. Dazu genügt es, daß man um die nächste Ecke zieht, oder daß ein hochbeinerter Wähler seinen Wohnsitz aus dem betreffenden Wahlbezirk fort oder in ihn hinein verlegt. Wähler, deren Steuerzuschlag sich infolge der Selbstschätzung verdoppelt hat, sind gleichzeitig aus der zweiten in die dritte Abtheilung versetzt.

Dieses Wahlgesetz wird nicht auf die Dauer aufrecht zu erhalten sein. Es wird an der Theilnahmslosigkeit der Wähler und an dem sich stets vermehrenden Ansehen des Landtages zu Grunde gehen.

Amliche Verurtheilung des Sozialistengesetzes und der Pragis des neuen Kurfes. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Sieffert, der Vertreter des preussischen Handelsministers sagte auf dem Eisenacher Gewerbetagertage:

Wir müssen uns doch alle schon überzeugt haben, daß durch strafgesetzliche Bestimmungen der Sozialdemokratie nicht bezu kommen ist. Unser Volkstörper ist krank, und da muß das Volk selbst Hand anlegen, wenn wir wieder gesund werden sollen. Die geeignetsten Elemente in dieser Beziehung sind die Arbeitgeber.

Nun endlich sehen auch die Herren am Regierungstische ein, daß eine weltgeschichtliche Entwicklung durch Polizei und Staatsanwalt nicht aufgehalten werden kann. Leider merkt man von dieser endlichen Erleuchtung in der Pragis unserer Behörden gar nichts. Wie lange wird nun Herr Verlesch zur weiteren Erkenntniß brauchen, daß auch das patriarchalische System und die „Wohlfahrts-Einrichtungen“ der Sozialdemokratie nicht Abbruch thun können.

Regelung des Arbeitsverhältnisses im Musikergewerbe. Im preussischen Handelsministerium sieht man nun endlich ein, daß gegen die Ausbeutung der Musikerschlinge etwas geschehen müsse. Der Geheimrath Sieffert sagte hierüber auf dem Eisenacher Gewerbetagertage:

Ich habe bereits mehrfach betont, daß meinem Chef in erster Linie die Regelung des Lehrlingswesens bei seinen Vorschlägen geleitet hat. Deshalb haben wir das Musikergewerbe, soweit es höhere künstlerische Interessen nicht verfolgt, in die Fachgenossenschaften einreihen wollen, weil in diesem Gewerbe geradezu schreiende Zustände bestehen. Sowohl in Berlin, als auch in vielen Provinzialstädten giebt es Musikbänder, die aus einem sogenannten Musikdirektor, und einigen 20 halbwohlsichigen Jungen bestehen. Diese armen Burschen müssen bei Tag über oder häusliche Arbeiten verrichten und des Abends von 7 Uhr ab oft bis in den hellen Morgen hinein in Lokalen von bisweilen sehr zweifelhaftem Rufe ihre musikalischen Künste vortragen. Es ist das eine Ausbeutung der jugendlichen Kräfte, die unmöglich länger geduldet werden kann und die die schlimmsten Gefahren, sowohl für die Sittlichkeit als auch für die körperliche Entwicklung dieser jungen Leute befreunden läßt. Mein Chef hat deshalb geglaubt, die Musiker der angeordneten Kategorie in die Fachgenossenschaften einzureihen, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen, der erwähnten Ausbeutung der Lehrlinge eine Grenze zu ziehen, und auch für die sittliche Wahrung dieser jungen Leute Sorge zu tragen.

So erstentlich die Thatsache ist, daß endlich etwas für die Musikerschlinge geschehen solle, so verfehlt ist der vorgeschlagene Weg. Nicht durch die Fachgenossenschaften, sondern bloß durch Ausdehnung des Arbeiterschutzgesetzes auf das Musikergewerbe und durch den Ausbau des Gesetzes kann hier gebessert werden.

Zur Tabak-Fabriksteuer schreiben die „Mittheilungen zur Tabaksteuerfrage“:

In führenden nationalliberalen Zeitungen ist man sehr bemüht, die Prophezeiungen über den drohenden starken Konsumrückgang in Tabak infolge der Einführung der geplanten Fiktural-Vertheuerung zu entkräften. Der samose Sachkundige der „Königlichen Zeitung“ muß dazu das Material liefern; man meint mit ihm, das „Quantum und Qual“ des gelieferten Tabaks würde alles ausgleichen. Daß die Zigarrenfabrikation versagen wird, durch Ueberdung ihrer Typen einen Rodus zu finden, welcher auch unter erhöhter Belastung die Fabrikation, allerdings in beschränkterem Maße, ermöglicht, kann und soll nicht bestritten werden. Es sind aber damit angefaßt der enormen Läger alter Typen, welchen die Nachsteuer auferlegt werden soll, und angefaßt der unaussprechlichen Stockungen im Absatz so enorme Störungen verknüpft, daß zunächst aus diesem Grunde Arbeiterentlassungen bis zu 50 Prozent und mehr unvermeidlich sind. Aber auch ein dauernder Konsumrückgang ist unaussprechlich. Die „Allgemeine Zeitung“ und der „Hannoversche Courier“ beweisen dies selbst, indem sie behufs Nachweises des Gegentheils behaupten, der Raucher werde, wenn er den Ausschlag von 1 Pfg. auf die Fünferzigarette nicht tragen wolle oder könne, mit kleineren Zigaretten verließ nehmen, also — quod erat demonstrandum — weniger rauchen. Uebrigens braucht man sich auf solche Spitzfindigkeiten nicht einzulassen; der starke Konsumrückgang nach der letzten Steuererhöhung, welcher sich laut Nachweis einer ersten Schnupftabak-Fabrik Deutschlands in Schnupftabak auf circa 20 pCt., laut Nachweis mehrerer ersten Schnupftabak-Fabriken in Mandat auf 40—50 pCt. und in der Zigarrenfabrikation ähnlich stellt, läßt es unzweifelhaft erscheinen, daß bei einer gegen damals stärkeren Steuererhöhung auch ein noch stärkerer Konsumrückgang zu erwarten steht. Daß deutsche Volk, welches in fünfzehn Jahren durchschnittlich knapp 1 Pfg. jährlich pro Kopf der Bevölkerung für seinen Tabakgenuß mehr ausgegeben hat, kann oder will eben einen gewissen Betrag für diese Aufwendung nicht hinausgehen; dies beweist auch die Thatsache, daß mit dem Niedergang der Gewerbsverhältnisse in den

letzten Jahren laut Statistik der Tabak-Verunglückten eine Verminderung der Tabakbetriebe und der beschäftigten Arbeitskräfte, also wohl eine auf Minderkonsum zurückzuführende Einschränkung der Fabrikation Hand in Hand gegangen ist. —

### Schwindel. Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt:

In Altona-Ottensen hat die sozialdemokratische Partei in einer von 500 Mitgliedern besuchten Versammlung beschlossen, sich diesmal ausnahmsweise bei der Landtagswahl kräftig zu betheiligen im Interesse der Kandidatur eines Herrn Mohr. — Herr Mohr hat über seine Parteistellung keine Auskunft gegeben.

Natürlich ist auch an dieser Nachricht kein Wort wahr. Herr Mohr ist ein reicher Margarine-Fabrikant, der, soweit wir unterrichtet sind, politisch wohl zur konservativ-liberalen Koulure gehört. Daß unsere Altonaer Genossen sich für einen solchen Kandidaten nicht engagieren werden, das könnte nachgerade doch auch das Organ des Herrn Richter schon wissen. —

Die Landtagswahl-Agitation in Sachsen wird mit großem Nachdruck betrieben. Die Wahl ist bekanntlich auf den 19. d. M. anberaumt. Im Ganzen stehen 33 Kreise zur Wahl, und in allen hat die Sozialdemokratie Kandidaten aufgestellt. Kein Tag, an dem nicht eine Anzahl Versammlungen stattfänden. Die reaktionären Parteien sind vollständig demoralisiert. Die Nationalliberalen und Konservativen sind in die Ecke gedrängt und die Herren Antifemiten haben die Fahne der „vereinigten Ordnungsparteien“ zu tragen. Besser als durch diese Thatsache, kann der Bankrott unserer Gegner nicht zum Ausdruck gebracht werden. Im Ganzen sind die Aussichten für uns sehr günstig. Nach Analogie der früheren Wahlen können wir mit Bestimmtheit auf mehr als ein Drittel sämtlicher abzugebenden Stimmen rechnen. Die beiden zur Wahl stehenden Kreise, die uns bisher gehörten — der Goldsteiner und der Liebknecht'sche — werden uns sicher wieder zufallen, allein wir werden aller Voraussicht nach weitere erobern. —

Herrn Hise haben wir Unrecht getan, denn er hat an der Akademie von Münster noch nicht Bankrott gemacht, wie wir vermuteten. Da er im verflochtenen Sommersemester noch keine Vorlesungen gehalten hat, er wird dieselben erst in den nächsten Wochen beginnen. Sicher ist aber, daß seine Ernennung mit dem Abgange des Professors von Odenowski zusammenfiel und daß davon die Rede war, die Professur für Nationalökonomie nicht mehr zu besetzen, da Hise's Vorlesungen dieselben unnötig machen sollten. Daß man sich nun doch entschlossen hat, einen Nationalökonom nach Münster zu berufen, berechtigt unseres Erachtens zu der Annahme, daß Herr Hise nach Annahme des Kultusministeriums der ihm zugebachten Aufgabe nicht gewachsen ist. Daß uns Herr Hise, wie die „Germania“ bemerkt, unangenehm sein soll, ist lächerlich. Herr Hise war uns nie gefährlich, auf einem Katheder der theologischen Fakultät zu Münster am allerwenigsten. —

Wachen und die Anarchisten. Der arme Zukunftsstaats-Träger ist ein sehr bescheidener Mann, wenigstens in der Wahl seiner Zungen und Eideshelfer. So schreibt er jetzt in seiner „Kölnischen Volks-Zeitung“:

„Auf einer Berliner Anarchisten-Versammlung wurde unter allgemeiner Zustimmung erklärt: Lieber im heutigen Staat verhungern als im Zukunftsstaat. Dieser würde ein Unglück sein wenn er überhaupt käme.“

Es ist wirklich sehr schmeichelhaft für Herrn Wachen, daß die Berliner „Anarchisten“ sich für seinen „Zukunftsstaat“ ins Zeug gelegt haben. Bei weiterem Nachforschen würde sich vielleicht eine noch weitere Seelenverwandtschaft herausstellen. —

Zum Fall Hofmeister. Die Zeitungsnachrichten über die Ursachen der Freisprechung Hofmeister's widersprechen sich selbstverständlich, da bloß Gerüchte über die geheim geführten Verhandlungen in die Öffentlichkeit gedrungen sind und die Geschworenen die Gründe ihrer Abstimmung nicht abzugeben haben. Der Staatsanwalt hätte bei offenkundiger Geistesgegenwart oder bei Gleichlauten der Gutachten der Sachverständigen Freisprechung beantragen müssen. Dies ist nicht geschehen. Sicher ist, daß der Vorsitz der Irrenklinik Hofmeister für geistig gesund erklärt hat, während die Militärärzte, die keine Spezialisten der Irrenheilkunde waren, Störung der Zurechnungsfähigkeit annahmen, was auf die Geschworenen ebensowenig Eindruck machte, wie auf den Staatsanwalt. —

Polizeiseele auf Reisen. Die Polizeiseele, die zu weilen in den im übrigen trotz ihres zum Teil wunderlichen Inhalts ganz passablen Grenzboten herumtrudelt, hatte kürzlich das Unglück, auf sechs Wochen nach Genf, der Schweizerstadt, verschlagen zu werden. Polizeiseele erstattet gewissenhaft Rapport und schauert natürlich vor Frost ob der Gräuel, in die sie die Schweizerbürger versunken sah. Mit stillgetragener Wehmuth erfüllt es sie, daß die Genfer Republikaner so ganz und gar nichts von uns braven Deutschen wissen wollen, uns wegen unserer politischen Misere verspotten, bodharter Weise den Grad unserer bürgerlichen Selbstständigkeit an der Hegemonie des Militarismus und an den alltäglichen Soldatenschindereien abschätzen und im übrigen Feuer und Flamme für Frankreich sind. Du lieber Himmel, was sollen die Schweizer denn anderes thun? Als ob zwischen Freiheit und Knechtseligkeit noch lange zu wählen wäre! Kennt der Grenzbotenmann etwa irgend ein Volk auf der weiten Erde, das sich schon jemals für den preussischen Musterunterthan, der den Gendarm hochschägen, Steuern zahlen, den Mund halten und als „Wähler“ dritter Klasse alle fünf Jahre nach dem elendesten aller Wahlsysteme einen Mann bezeichnen darf, der für ihn einen Abgeordneten wählt, begeistert hätte? Soviel Geschmacklosigkeit traut man doch selbst dem edlen Kafferdolk nicht zu. — Polizeiseele hat aber auch eine Versammlung der Schweizer Bürger und Bürgerinnen besucht. Da ging es natürlich hoch her, man hungerte Polizei und Justiz so schrecklich herunter, daß Polizeiseele ganz schwindelig wurde und in ihrer Angst nach der — Polizei schrie. Und was geschah? Nichts! In schweizerischen Versammlungen giebt es, schrecklich, aber wahr, nicht einmal Polizisten! Ähnlich schlimmste Erfahrungen, wie in der Versammlung hat Polizeiseele auch im Theater zu Genf gemacht, nur daß sie hier bei den französischen Schalkereien, ob der Männlein und Weiblein herzhaft lachten, aus Leibestücken nach der lex Heinze jammerte. So malt sich in einem polizeifromm dressirten Kopf das polizeifreie Ausland; unglücklich und hilflos ist der deutsche Normalphilister, sobald er dem Herrschbereich seines Gendarmen entrückt ist. Was soll man angesichts

solchen Glends aber anders sagen, als daß die preussisch-deutsche Reichsherklichkeit trotz Gendarm und Pöbelhaube für den deutschen Philister gerade gut genug ist? Wer sich als Hund betrügt, verdient auch hundemäßig behandelt zu werden.

Wie traurig stünde Deutschland in den Augen der Welt da, wenn es nicht auch einige Millionen Sozialdemokraten erzeugt hätte.

Vom englischen Bergmannslohn. Eine am 18. Oktober in Birmingham abgehaltene Versammlung von Bergleuten nahm, wie ein Wolff'sches Telegramm meldet, einer Resolution zu Gunsten der Wiederaufnahme der Arbeit zu den früheren Löhnen an; ferner Resolutionen, in denen die arbeitenden Bergleute aufgefordert werden, einen Schilling täglich für die Streikenden abzugeben, sowie die Nothlage bedauert wird, in welche andere Berufsstände durch das Vorgehen des Verbandes der Grubenbesitzer gebracht worden seien. Eine der angenommenen Resolutionen giebt der Hoffnung Ausdruck, daß demnächst alle Bergleute die Arbeit wieder aufnehmen können.

Aus der Meldung geht nicht hervor, ob die Versammlung den Scheffelder Vermittlungsvorschlag angenommen, oder die dauernde Beibehaltung der alten Löhne verlangt hat. Der Scheffelder Vorschlag lief darauf hinaus, daß nach 6 Wochen eine Lohnkürzung um 10 pCt. eintreten soll. Diese 10 pCt. kommen, nebenbei bemerkt, nach dem eigenthümlichen Berechnungsverfahren in den Kohlengebenden der mittelländischen Bundesbezirke, auf eine tatsächliche Kürzung um etwa 7 pCt. von den Löhnen im Juli dieses Jahres hinaus. Daraus erklärt sich der vorgestern hervorgehobene Widerspruch in den Telegrammen über den englischen Kohlenarbeiterstreik. —

Das Organ der englischen Bergarbeiter schreibt in seiner letzten Nummer über den Ausstand:

Die Führer der Bergarbeiter drücken unumwunden die Meinung aus, daß die Schlacht gewonnen ist. Die Kohlenbesitzer kämpfen jetzt nicht mehr aus Nothwendigkeit, sondern einfach nur noch aus einem stolzen und eigensinnigen Entschluß, nicht geschlagen zu werden. Diese Thatsache wird, wenn sie erst zum allgemeinen Bewußtsein kommt, das Publikum in dem Entschluß bestärken, die Arbeiter unversetzt aus dem Kampfe hervorgehen zu lassen. Das Publikum hat die Bergarbeiter nobel und herzlich unterstützt. In der That, wenn der Sieg schließlich gesichert ist, so gebührt die Ehre hauptsächlich dem Publikum. Während wir schließlich verlangen, den Frieden wiederhergestellt und die Kohlengruben der Arbeit zurückgegeben zu sehen, müssen wir doch Anstand nehmen, zu Konfessionen zu rathen, wenn der Sieg in so naher Sicht ist. Wir hoffen zuversichtlich, daß in einigen wenigen Tagen ein ehrenvolles Ende des Kampfes gekommen sein wird, und die Wichtigkeit dem Prinzip zum Siege zu verhelfen, daß die Arbeitslöhne die Kohlenverkaufspreise regulieren müssen, ist so groß, daß wir hoffen, die Arbeiter werden noch für einige wenige Tage länger fest zusammenstehen. Dann hoffen wir eine allgemeine Wiedereröffnung der Gruben zu den alten Lohnsätzen stattfinden zu sehen.

Mit Ausnahme von Norfolk und Lancashire ist nun in allen anderen Grafschaften die Arbeit zu den alten Lohnsätzen wieder aufgenommen worden, was einen entschiedenen Sieg der Bergarbeiter bedeutet. —

Die Angst des Zaren vor den Hochschulen. Immer mehr sucht die russische Regierung die Zahl der Studierenden auf den technischen Hochschulen zu beschränken. Folgende statistische Angaben veranschaulichen dies aufs Deutlichste.

Von den im Herbst dieses Jahres an dem Petersburger Berginstitut eingegangenen, mit den nöthigen Schulzeugnissen versehenen 280 Aufnahmegesuchen konnten wegen Mangels an Platz nur 30 aufgenommen werden. Für 600 Gesuche an das Ingenieurinstitut waren nur 75 vakante Plätze. Für 300 Gesuche an das Institut der Zivilingenieure — nur 45 freie Plätze. Für 600 Gesuche an das technologische Institut — 120 freie Plätze. Für 100 Gesuche an das elektrotechnische — 50 freie Plätze und für 300 Gesuche an das Fortifikationsinstitut — 40 freie Plätze.

Hoffnungsvolle junge Leute, welche sich aus Lust und Liebe zur Wissenschaft, nachdem endlich die Schuljahre vergangen sind, mit Freuden nach den Universitätsstädten begeben haben, um die Konkurrenz-Prüfung zu machen, kehren enttäuscht, durch Ueberanstrengung physisch und geistig ermüdet, betrübten Gemüths und nervös zurück ohne zu wissen, was sie nun anfangen sollen. Von 2180 jungen Leuten (bloß in Petersburg) ist es nur 960 geblieben, in den Hochschulen aufgenommen zu werden, alle übrigen wurden schonungslos zurückgewiesen. Dabei möchte die russische Regierung alles daran setzen, um die Entwicklung der inländischen Industrie zu befördern, ohne daran zu denken, daß es keine Industrie ohne Chemiker, Techniker u. s. w. giebt.

Selbst die konservative „Nowoje Wremja“ bemerkt hierüber:

„In keinem Lande werden junge Leute, welche praktische Wissenschaften studiren wollen, über Bord geworfen. Wollte die russische Gesellschaft das bedenken, so hätte sie es begriffen, was für ein Unfug es wäre, auf die Entwicklung der natürlichen Reichthümer Russlands ohne technische Hochschulen zu hoffen, und es würden ihr die 1820 ihrer Jüglinge, welche des Rechtes zu studiren beraubt werden, sehr leid thun.“

Jährlich werden Tausende von jungen Leuten, welche zum Gedeihen der Industrie viel beitragen könnten, rücksichtslos daran verhindert. Die russische Industrie wird zwar bei diesen Zuständen zweifellos keine Fortschritte machen, wohl aber die sozialistische Bewegung, die gerade durch diese Beschränkungen immer mehr Anhänger gewinnen wird, und Väterchen wird staunen: keine Hochschulen, woher denn die Attentate?

## Parteinachrichten.

Übermals ist ein Parteigenosse vor Gericht zitiert worden, weil er ein Hoch auf die internationale, völkerebefreiende Sozialdemokratie ausgebracht hat! Bochum, der Stadt des großen Baare, gebührt der Ruhm, das zweite Vorberblatt in diesem Kranz neuester preussischer Judikatur geschnitten zu haben. Am 1. Juni fand in der Stadt der Steuerhinterzieher eine von sozialdemokratischer Seite einberufene Volksversammlung statt, in welcher der Reichstags-Abgeordnete Singer als Referent auftrat. Nach Singer sprach der Vorsitzende der Versammlung, Max König, noch einige Worte, worauf er die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale, völkerebefreiende, revolutionäre Sozialdemokratie schloß. Er hatte sich deshalb am 9. Oktober wegen groben Unfuges zu verantworten. Neuerst charakteristisch ist der Gang der Verhandlung, wie er von der „Rhein.-Westf. Arb.-Ztg.“ niedergegeben wird. Der Angeklagte räumte den in der Anklage be-

haupteten Thatbestand ein. Vors.: „In der Versammlung hat Genosse Singer das Referat gehalten?“ Angekl.: „Ja.“ Vors.: „In dem Referat hat Genosse Singer die Militär-vorklage bekämpft, das war wohl der Zweck der Versammlung?“ Angekl.: „Nein, der Zweck der Versammlung ging weiter, es sollte für die Wahl eines Sozialdemokraten gewirkt werden.“ Vors.: „Nach dem Genossen Singer haben Sie das Wort genommen und ein Hoch auf die internationale Sozialdemokratie ausgebracht?“ Angekl.: „Ja.“ Vors.: „Waren nun in der Versammlung nur Sozialdemokraten anwesend oder waren nur Sozialdemokraten eingeladen worden?“ Angekl.: „Nein, Jedermann hatte Zutritt, wie dies bei Versammlungen unserer Partei immer der Fall ist.“ Vors.: „Haben Sie sich für berechtigt gehalten, (1) das Hoch auszubringen?“ Angekl.: „Gewiß, dies ist ja bei allen Parteien üblich.“ Hierauf wurde als Zeuge Polizeikommissar Bernhardt vernommen. Derselbe gab an, daß in der Versammlung ungefähr viertausend Personen anwesend gewesen seien. Viele Anwesenden seien nicht Sozialdemokraten gewesen und hätten in das Hoch nicht eingestimmt; so habe er auf der Gallerie den Pastor Alexi gesehen. Amtsanwalt: „Und, nicht wahr, das Ausbringen dieses Hochs hat nun auf Sie den allermissgerabelsten Eindruck gemacht?“ Zeuge Bernhardt: „Ja, gewiß.“ Die Beweisaufnahme war hiermit beendet. Amtsanwalt, zweiter Bürgermeister Lange: „Ich beantrage gegen den Angeklagten fünfzehn Mark Geldstrafe, ev. 3 Tage Haft. Wesentlich ist, daß Gegner der Sozialdemokratie anwesend waren. Wenn Sozialdemokraten unter sich sind, so mag behauptet werden, daß die Sonne gestern heruntergefallen sei, oder daß die Erde sich auf den Kopf gestellt habe, oder sonst irgendwelches Blech. Unter sich können die Sozialdemokraten behaupten, was sie wollen. (?) Aber es sind andere und sogar Standespersonen (1) anwesend gewesen, und so weit sind wir denn Gott sei Dank noch nicht, daß jugendliche Leute wie der Angeklagte oder seine Gefinnungsgenossen und bekehrten wollen, daß wir glauben sollen, daß... (Der Richterstatter konnte nicht alle das-Sätze zu Papier bringen), was sie uns vor-schwindeln. Deshalb beantrage ich die genannte Strafe.“ Angekl. König bemerkte noch, daß das Hoch auf die Sozialdemokratie in fast allen sozialdemokratischen Versammlungen vorkomme. Wenn das nicht passe, der brauche ja nicht hin zu gehen. Er glaube, daß er nach dem Grundsatz des gleichen Rechtes für Alle freigesprochen werden müsse. Der Gerichtshof beschloß, die Verhandlung zu vertagen, um festzustellen, ob Nichtsozialdemokraten zu der Versammlung eingeladen waren (was der Angeklagte, wie schon erwähnt, selbst zugestanden hatte).

Dieser Beschluß, bemerkt unser Bruderblatt, läßt den Standpunkt des Gerichts bereits unzweifelhaft erkennen. Wenn in der That das Schuldig ausgesprochen werden wird, so wissen wir nicht, was uns danach überhaupt noch gefallt sein wird. Ein gesprochenes Hoch auf die Sozialdemokratie ist strafbar — ist dann ein gedrucktes Bekenntniß zur Sozialdemokratie noch zulässig? Sollte das Auge der Bochumer „Patrioten“ nicht ebenso viel Schutz verlangen dürfen, wie ihr Ohr? Und wir vermögen nicht zu leugnen, daß ebenso, wie wir jedermann in unsere Versammlungen einladen, wir auch jedermann zum Lesen unserer Zeitung werden wollen. Wird die „Rhein.-Westf. Arb.-Ztg.“ dann im Bereich des Bochumer Amtsgerichts noch erscheinen dürfen? Nun, wir werden den Kampf aufnehmen; zunächst spricht das Bochumer Schöffengericht und dann erforderlichen Falls höhere Instanzen.

Und nochmals grober Unfug! Genosse Hülle hatte gelegentlich der letzten Reichstagswahl in einer Wählerversammlung zu Goldlauter gesagt: „Auf Friedrich den Großen, den bedeutendsten Monarchen, den die Hohenzollerndynastie aufzuweisen habe, sei Friedrich Wilhelm II. gefolgt, der ein Trottel gewesen sei.“ Durch das letztere Urtheil, das übrigens jeder Kenner der Geschichte als ein außerordentlich schonendes und mildes bezeichnen wird, sollte Hülle groben Unfug verübt haben und erhielt deshalb ein Strafmandat von 60 M. Der Einspruch gegen dasselbe kam am Dienstag vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Hülle gab zu, die inkriminierte Aeußerung gethan zu haben, bestritt aber, daß durch das Aussprechen einer historischen Wahrheit grober Unfug verübt werden könne. Von den Zeugen erklärten die Herren Kantor Kilian und Schulze Walter, daß ihnen die Aeußerung des Angeklagten zwar aufgefallen sei, daß sie aber nichts Anstößiges darin gefunden. Nur der Gendarm hat dieselbe für bedenklich gehalten. Der Amtsanwalt beantragte Aufrechterhaltung des Strafmandats, der Angeklagte Freisprechung. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, indem er von der Ansicht ausging, daß durch eine Aeußerung, wie sie der Angeklagte gethan, der Staat noch nicht ins Wanken komme, zumal mit Ausnahme des Gendarmen niemand sich besonders darüber erregt habe.

In Schwarzburg-Rudolstadt haben am 12. Oktober die Wahlen zum Landtag stattgefunden. Ueber den Ausfall derselben schreibt der „Schwarzburger Volksfreund“: Die Theilnahme an der Wahl war diesmal eine bei weitem lebhaftere als früher. Hat uns dieselbe auch noch nicht die theilweise gehegten Hoffnungen erfüllt, so sind wir doch im übrigen mit den Resultaten recht zufrieden, denn unsere Stimmen haben dort, wo bereits früher sozialistische Stimmen abgegeben wurden, wie in den Kreisen Blankenburg, Rudolstadt u. s. w. eine fast 800prozentige Steigerung erfahren, sodas das nun jedenfalls angestimmte Siegesgeheul der Gegner durch viele Wermuthstropfen verübert wird. Unfern alten Kreis Frankenhäusen-Stadt erhielten wir uns abermals mit 403 gegen 257 gegnerische Stimmen.

Die Landtagswahl in Sachsen, die am nächsten Donnerstag stattfindet, hat die von unsern Parteigenossen seit Wochen rego betriebene Agitation jetzt zur höchsten Entfaltung gebracht. Im Leipziger „Wähler“ sind für Sonnabend und Sonntag nicht weniger als zwölf Wählerversammlungen angezeigt, in der bekannte Parteigenossen über die Bedeutung der Wahl referiren werden. An der Agitation betheiligen sich auch unsere Genossen Bebel und Liebknecht, die bereits in verschiedenen Städten gesprochen haben. Aber auch die Flugblattvertheilung wird nicht vergessen, so daß alles geschieht, um den auch diesmal wieder festgesetzten Ordnungsbreie auseinander zu treiben.

### Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Der Redakteur der Breslauer Volksmacht, Genosse Hennig, hatte sich am 12. Oktober vor dem Landgericht Breslau wegen einer Beleidigung zu verantworten, der unser Parteigenosse gelegentlich der Junitumulte sich dem Fleischermeister Eisebith gegenüber schuldig gemacht haben soll. Von diesem Manne war in der „Volksmacht“ gesagt worden, daß er bei der Affäre am 27. Juni einen Landmann in unverantwortlicher höchst brutaler Weise zu Boden gerissen habe. Wegen dieser Stelle hatte der Staatsanwalt Anklage erhoben. Trozdem eine Reihe von Entlastungszeugen vor Gericht den Vorgang in der von der „Volksmacht“ geschilderten Weise wiedergaben, hielt der Gerichtshof den Angeklagten für schuldig und verurtheilte ihn zu 300 M. Geldstrafe, eventuell für je drei Monate einen Tag Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte drei Monat Gefängnis beantragt.

Der Redakteur der „Schleswig-Vollständigen Volks-Zeitung“, Heinrich Strödel, stand am 11. Oktober vor dem Schöffengericht Kiel, um sich wegen Beleidigung eines Brauereibesizers zu verantworten. Von diesem Herrn hatte Drews berichtet, daß das Essen, das er den Arbeitern biete, für Thiere zu schlecht sei. Trozdem einige als Zeugen vorgeladene Arbeiter bekundeten, daß sie wiederholt Suppe und Suppe mit Waden bekommen haben, wurde der Redakteur zu 60 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

Sonntag, den 15. Oktober.  
**Opernhaus.** Der Freischütz.  
 Montag: Gringoire. Maria. Die Puppenfee.  
**Schauspielhaus.** Ein Sommernachts-traum.  
 Montag: Letzte Liebe.  
**Deutsches Theater.** Man sagt.  
 Montag: Der Zalksman.  
**Berliner Theater.** Cornelius Voh.  
 Montag: Der Hüttenbesitzer.  
**Lehmann-Theater.** Mauerblümchen.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Friedrich-Wilhelmstädt-Theater.**  
 Freund Felix.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Wallner-Theater.** Jägerblut.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Rixdieu-Theater.** System Ribadier.  
 Vorher: Illusionen.  
**Neues Theater.** Jugend.  
**Central-Theater.** Berliner Volksblut.  
**Adolph Ernst-Theater.** Charley's Tante. Vorher: Die Bajazzi.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Viktoria-Theater.** Frau Venus.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Alexanderplatz-Theater.** Das Damenbad. Vorher: Die Ballet-schule.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**National-Theater.** Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.  
 Vorher: Die juten Flinten.  
**Wintergarten.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Reichshallen-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

### National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.  
 Abend-Vorstellung.  
**Doppelporstellung** zu einf. Preisen.  
 Sensationelle Novität!  
**Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.**  
 Große Ausstattungspitze mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Eugen Bruden s. Kouplets v. Linderev. Musik von Adolph Wiedecke.  
 Regie: Max Samst.  
 Vorher:  
**Die juten Flinten oder: Hirsch in der Eanghunde.**  
 Poffe in 1 Akt von N. J. Anders. Musik von verschiedenen Komponisten.  
 Regie: Hugo Hummel.  
 Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 7 1/2 Uhr.  
 Mittags 12 Uhr:  
 Volksvorstellung-Matinee zu bedeutend ermäßigten Preisen:  
**Das Räthchen von Heilbronn.**  
 Romantisches Nitterschauspiel in 5 Akten.  
 Regie: Rohde-Gebeling.  
 Kassenöffnung 10 Uhr.  
 Morgen: Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago. Vorher: Die juten Flinten.  
 Dienstag: Benefiz für Hugo Hummel.  
 Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.

### Wallner-Theater.

Gastspiel der  
**Schliersee'r Bauern.**  
 Einzige Sonntags-Aufführung von  
**Jägerblut.**  
 Montag: Jägerblut (Schliersee Bauern) Wegen des großen Erfolges von Jägerblut wurde das Bauern-Gastspiel auf kurze Zeit verlängert.

### Adolph Ernst-Theater.

**Charley's Tante.**  
 Schwan in 3 Akten v. Brandon Thomas.  
 Vorher:  
**Die Bajazzi.**  
 Parodistische Poffe mit Gesang in 1 Akt v. Ed. Jacobson und Benno Jacobson. In Szene gesetzt von Adolph Ernst.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

### Central-Theater.

Alte Jakobstraße 30.  
**Berliner Volksblut.**  
 Poffe mit Gesang und Tanz in 4 Akten.  
 Im 3. Akt: **Bajazzi-Parodie.**  
 Morgen: Berliner Volksblut.

### Bock-Brauerei

Tempelhofer Berg. 1484 M  
 Sonntag, den 15. Oktober:  
**Militär-Concert,**  
 ausgeführt v. d. Kapelle des Königin Elisabeth-Regiments unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Otto Brinkmann.**  
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pfg.  
 Diese Concerte finden jed. Sonntag statt.

## Castan's Panopticum.

**Weltberühmte Ausstellung**  
 von Wachfiguren und Gruppen.  
 Illusionen. Irrgarten.  
 Schreckenskammer.



### Passage-Panopticum.

Soeben aus Chicago eingetroffen:  
**Der blaue Mann.**  
**Die Affendame.**  
 11-1 Uhr. 4-9 Uhr.

### Präuser's MUSEUM

anatomisches Friedrichstraße 65a, Ecke Mohrenstraße.  
**Viel Neues,** darunter der Schusskanal der Kugeln des deutschen Militärs, fünf Körper gehend durch Geöffnet von früh 9-10 Uhr Abends für erwachsene Herren.  
**Dienstag u. Freitag: Damentag.**  
 Entree 50 Pfg.

### Kaufmann's Variété

Stadtbahn-Station Alexanderplatz.  
**Täglich: Gross. Concert.**  
**Spezialitäten-Vorstellung** von nur Künstlern I. Ranges.  
 Dinos Trupps, Akrobaten (6 Personen). Familie Kraussel, russisches Orchester (6 Personen). Geschw. Silviar, Gesang-Lanz-Terzett. Paul Krugeler, Gesang-Humorist. Ballet Excelsior, 8 Damen. Solotänzerin M. Kunschmann.  
 Kassenöffnung: Sonntags 5 Uhr, Anfang 6 Uhr; Wochentags 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.  
 A. Zimmermann.

### American-Theater.

Neu! Zwerchfellerschütternd! Neu!  
**Die Gründung Roms**  
 in der Mäckerstraße,  
 oder:  
**Die Rache**  
 des **Gänserichs.**  
 Hochkom. Burleske von Oscar Wagner.  
 Parodie! Uk! Humor!  
**Auftr. sämtl. Spezialitäten.**  
 Anf. Wchta. 7 1/2 Uhr. Sonnt. 6 1/2 Uhr.

### „Sanssouci“

Kottbuserstr. 4a.  
 Jeden Sonntag und Donnerstag:  
**Stettiner Sänger.**  
 Anfang Sonntags 7 Uhr.  
 Entree 50 Pfg.  
 Auftreten von **Neumann-Bliemchen** und **Fritz Steidl.**  
 Morgen, Montag, den 16. Oktober: Soiree in der Viktoria-Brauerei.



### Concordia-Festsäle

C. Saeger, 64 Andreasstraße 64.  
 Größtes u. schönst. Riesen-Pracht-Etablissement der Residenz.  
**Heute, Sonntag, 15. Oktbr.: Gr. Instrumental-Konzert.**  
 Nach dem Gr. Ball, bei 2 stark besetzten Orchestern. Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pfg. Familien-Billets von voriger Saison behalten ihre Gültigkeit. Große und kleine Säle für Vereine und Hochzeiten zu den kulantesten Bedingungen.  
 64/9 C. Saeger.

Empfehle allen Freunden und Genossen des Südoftens meinen reichh. Frühstüd., Mittag- u. Abendstüd. zu kleinen Preisen. Vereinszimmer noch mehrere Tage frei. **Franz Gittler,** Mariannenstraße 48. Vereinsz. z. verg. Jacob-Anst. 1. \*

Den Genossen Edmund Beer und Ernst Schürdt eine herzliche Gratulation zu ihrem Wiegenfeste wünschen die Genossen 2583b  
 St. L. S. L. S. V. Dr.

Dem Genossen Fritz Krüger zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß die ganze Hirtens, Amalians- und Koblanstraße wackelt! 2553b Genosse L. S.

### Zentral-Kranken- u. Sterbeliste

der deutschen Wagenbauer.  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Mittwoch, den 11. Oktober, unser treues Mitglied, der Stellmacher **H. Mettke,** im 28. Lebensjahre verstorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 15. Okt., Nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Britz aus. 387/5 Die Ortsverwaltung Berlin 4.

### Alcazar.

Dresdenerstr. 52/53 (City-Pass.)  
 Schönste und billigste Sebenswürdigkeit der Residenz!  
**Spezialitäten I. Ranges!**  
 Neu! Novität! Neu!  
**Renepp II,**  
 oder:  
 Das Blumenretel von Nieder-Schönhausen.  
 Anfang: Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 Uhr.  
 Entree Wochentags 15 Pf. R. Winkler.

### Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77-79.  
 Täglich von 5 Uhr ab:  
**Grosses Frei-Concert.**  
 Soireen der feierlichen Sänger vom **Brühl-Palast.**  
 Anf. Wochent. 7 1/2 Uhr. Entree 15 Pf., reservirt 30 Pf. Anf. Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf., reservirt 50 Pf.  
**Anerkannt gute Küche.**  
**Säle**

für Festlichkeiten u. Versammlungen. 3 Regelbahnen, 6 Bill., pr. Std. 60 Pf. Programm unentgeltlich. Carl Koch.

### Etablissement Buggenhagen.

Moritz-Platz.  
 Täglich: Gr. Instrumental-Konzert.  
 Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.  
 Spezial-Ausbeute von **Fahnenhofer Lagerbier,** hell und dunkel.  
 An den Wochentagen findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen, Entree 10 Pf., Sonntag in dem oberen Saal, Entree 25 Pf., statt. Säle für Versammlungen, Kommerje, Festlichkeiten etc.



### Aktien-Brauerei Friedrichshain

am Königtbor.  
 Heute Sonntag: **Großes Konzert** der Kapelle des Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 (Coblenz).  
 Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Kinder frei. Programm unentgeltlich.

### Märkischer Hof,

Admiral-Strasse Nr. 18c.  
 Jeden Sonntag im prachtv. Spiegelsaal: **Grosser Fest-Ball.**  
 Ende 2 Uhr. Meine beiden Spiegelsäle sind Sonnabends und Sonntags zu allen Festlichkeiten an Vereine zu vergeben. Sonnabend, d. 11. Nov., ist der untere Saal frei geworden. 2 Regelbahnen sind Sonntags noch frei. 5010L

### Altes Schützenhaus,

Vinienstraße 5, empfiehlt seine Festsäle (500 Personen fassend) zu allen Gelegenheiten. 2065b  
 Parteigenossen empfehle mein Bier-Lokal und Destillation.  
**S. Siojak,** Blumenstr. 3, 2324b Ecke Balkentheaterstr.  
 Am 7. Oktober er. habe ich mein **Weiß- und Bairisch-Bierlokal** eröffnet.  
**D. Dillenberg,** 3581b Stralauer Platz 1-2.  
**Proletarier-Heim.**  
 Genossen empfehle meine Restaurations-Räumlichkeiten zum gemächlichen Aufenthalt. Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag und Sonnabend: **Frei-Konzert.** 47732  
 Sebenswerth: Sozialdemokratisches Bilder-Museum. Auch Vereinszimmer für ca. 30 Personen.  
 Um geneigten Zuspruch bittet **Edmund Renter,** Simeonstraße 45.

## Berein für „Volksthümliche Kunst“.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die nächste Sitzung im neuen Vereinslokal bei Wille, Andreasstr. 26, am Donnerstag, den 19. Oktober, Abends 9 Uhr, stattfindet.  
 Damen und Herren als Gäste willkommen. Auch neue Mitglieder werden aufgenommen.  
**Der Vorstand. C. Krause,** Landsberger Allee 8.

## Louisenstädtisches Concerthaus

Berlin SW., Alte Jakobstrasse 37.  
 Prachtvolle Säle für Vereine, Hochzeiten, Privatfestlichkeiten, ca. 600 Personen fassend, empfiehlt bei ff. Küche und Getränko (Weine erster Häuser), unter soliden Bedingungen. Feine Bedienung.  
 Der jetzige Inhaber: **C. Brennecke.**

## Ad. Kurth's Konzert-Haus

Fasanhaide 52/53 (Nähe Glückerstraße).  
**Größtes und schönstes Konzerthaus des Südwestens.**  
 Sonntag, **Großes Militär-Konzert,** Abends 6 Uhr.  
 ausgeführt von der Kapelle des 4. Garde-Regiments zu Fuß in Uniform mit Benutzung der größten Konzertsorgel Berlins. 5000R  
 Entree 40 Pf. Im Vorverkauf 5 Billets 1,50 M.

## Treptow, Park-Strasse. Bade's Volksgarten.

Jed. Sonntag: **Gr. Ball.** Abonnement 1 M. Ausschank v. Weiss- u. Bair.-Bier.  
**Kur-Bade-Anstalt und Massage**  
 von **H. Mania,** Brunnenstr. 16.  
 Dampf- und Heißluft-Badenbäder, Wannen- und medizinische Bäder. Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Dieferant und Masseur sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 4976R  
 Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.  
 Die Filiale nur für Massage ist Thurmstraße 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

## Genossenschafts-Bäckerei Vorwärts,

Am Ostbahnhof No. 3.  
 Wir theilen hierdurch mit, daß wir in der Markthalle Andreasstraße Stand Nr. 131, einen **Brot-Verkauf** eröffnet haben. Unser Brot ist mit dem Stempel O. B. Vorwärts und mit der Kontrollmarke versehen. Unser Brot ist nur von bestem Roggenmehl hergestellt und ist außerdem in allen mit unseren Plakaten versehenen Niederlagen zu haben.  
**Der Vorstand. H. Teupel. G. Spiekermann.**

## Uhren und Goldwaaren

zu den denkbar billigsten Preisen. Musikwerke.  
**Wilh. Wegner,** vormals Reparaturen streng reell unter Garantie  
 Invalidenstraße 106. 18501L

## Volkszither

dürfte in keiner Familie fehlen, ist in einer Stunde zu erlernen, kostet mit Schule nur 14 Mark und ist die angenehmste Musik. 4945L  
**Aug. Kessler,** Zitherfabrik, Lausitzerstr. 51.

## Die Damenmäntel-Fabrik

von **Leopold Cohnreich**  
 Berlin C., Königsstr. 30, Ecke der Neuen Friedrichstr.  
 schrägüber vom Bahnhof Alexanderplatz, parterre und 1. Etage, empfiehlt ihre  
**Herbst- und Winter-Neuheiten**  
 zu außerordentlich billigen, aber streng festen Preisen.  
**Herbst-Mäntel** m. Kragen u. Abknöpfen u. Preise von 10-36 M.  
**Winter-Jaquets** mit Kragen, nur Neuheiten aus den besten reellsten Stoffen in Farben blau, mode, russisch-grün oder schwarz 10-30 M. aus den besten echt anal. Seiden-Seals, nur neueste Façons, durchweg mit **Seide gesteppt** 25, 30-75 M.  
**Winter-Frauen-Mäntel** mit Kragen zum Abknöpfen, aus dem allerbesten glatten Eskimo, Double, Soleil oder Curloff, nur neueste Façons, 20, 25-40 M.  
**Winter-Capes, hochleg.** Saison-Neuheiten in Wolle, Plüsch und Seide, durchweg mit **Seide wattirt** à 15, 20, 25-30 M.  
**Wattirte Winter-Räder** und **Abend-Mäntel** in allen Farben 10, 12, 15-20 M.  
**Sämmtliche Mäntel** werden in meinem eigenen Atelier gefertigt; infolge dessen kann ich für **außerordentlich guten Eig und reelle Stoffe die volle Garantie** übernehmen.  
 Filialen: Oranienstr. 164, zwischen Moritz- und Oranienplatz. Landsbergerstraße 66, Ecke Kurzestraße. Neue Schönhauserstr. 1, Ecke Weinmeisterstraße.  
 Sonntags sind meine Geschäftslokale von 7-10 u. 12-2 Uhr geöffnet.

## Metzner's Korbwaaren-Fabrik,

Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-a-vis d. Andreasplatz  
 größtes Lager Berlins. Muster-bücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahlte ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe. **F. Metzner.**

## Möbel u. Polsterwaaren

**Aug. Herold,** Oranienstr. 83/84.  
**Landwolle**  
 garantiert nicht einlaufend, sehr empfehlenswerth gegen Schweissfüße. Schoß 25 Pf. Kleinverkauf für Berlin **Richard Stock, Wrangelstr. 119.**  
**Könstliche Zähne.** Theilzahlung. Schmerzloses Zahnziehen und Nervtödteln 1 M. Zahnarzt **Rob. Wolf,** Leipzigerstr. 22. 2562b

## Parteinachrichten.

**Unsere bayerischen Parteigenossen** beabsichtigen, die im Landtag von Grillenberger und Bollmar gehaltenen Reden drucken zu lassen und als Agitationsbroschüre zu vertreiben. Der billige Preis (100 Exemplare etwa 5 M.) wird gewiss zur regen Verbreitung derselben unter der Stadt- und Landbevölkerung beitragen. Bestellungen nimmt die „Münchener Post“, Windenmacherstr. 5 entgegen.

**Der „Verbrecher“ Viktor Adler.** Unser Parteigenosse Dr. Viktor Adler in Wien ist von der Staatsanwaltschaft in Reichenbach, Böhmen, wegen des „Verbrechens“ der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nach § 65, des „Verbrechens“ der Religionsstörung nach § 122, des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St.-G.-B. und Artikel 5 des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, ferner des Vergehens nach §§ 392 und 393, sowie der Liebertretung gegen die Sicherheit der Ehre nach § 491 St.-G.-B. und Artikel 5 des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 angeklagt, begangen durch verschiedene Reden, welche er in den vom politischen Vereine „Vorwärts“ veranstalteten Versammlungen, und zwar in Dessendorf am 2. Januar in Grünwald im 9., in Reichenberg am 17., in Wiesenthal am 18. und in Schumburg am 20. desselben Monats l. J. gehalten hat. Dr. Adler dürfte sich voraussichtlich bereits in der am 6. November bei dem hiesigen Kreisgerichte beginnenden vierten Schwurgerichtsperiode vor den Geschworenen zu verantworten haben.

## Tokales.

**Wo trinken wir kein Bier? Achtung, Genossen!** Die nachmaligen Verhandlungen mit dem Pächter des Feen-Palast betreffend der Vergabe des Lokals zu Versammlungen sind gescheitert. Die Lokalkommission hat deshalb in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Aufforderung an unsere Parteigenossen ergeben zu lassen, dieses Lokal strengstens zu meiden. Der Pächter erklärte der Kommission: er wolle durch Aufführung der kriegerischen Schauspiele von 1870/71 bezwecken, insofern Sozialdemokraten diese Schauspiele besuchen, dieselben zu guten „Patrioten“ zu erziehen; dieser Zweck aber würde vereitelt werden, wenn er das Lokal den Sozialdemokraten zu Versammlungen gebe. Der Feen-Palast ist somit von der Lokalliste gestrichen.

Unterschieden die Verpflichtung, ihre Lokale zu Versammlungen hergeben zu wollen, haben: D. Wegner (Königsstadt-Kasino), Polymarktstr. 72. Lewartshausen, Oekonom der Arensdorfschen Brauerei Moabit.

Gestrichen von der Lokalliste ist Zimmermann (früher Wape), Gesundbrunnen, Badstr. 58. Die Berliner Lokal-Kommission, J. A.: J. Bernau, Rosenstr. 30.

**Zur Kritik der Stadtverwaltung.** Die „Vossische Zeitung“, Organ für Wadenstrümpfer, giebt in einem Artikel mit dem hochtrabenden Titel „Berlin und die Sozialdemokratie“ — im Hinblick auf die bevorstehende Stadtverordnetenwahl? — zu, „es soll nicht behauptet werden, daß die Stadt Berlin für die minder bemittelten Klassen mehr thue, als nötig ist. Es kann sogar anerkannt werden, daß auch hier noch Manches zu thun übrig bleibt.“ Also doch? Aber nur Manches!!! Der weitere Theil des Artikels wiederholt im Wesentlichen die Aeußerungen des Stadtverordneten Jacoby bei Gelegenheit der Debatte über das Schloßplatzprojekt. Demnach ist also nicht nur Herr Jacoby, sondern auch die Vossin der Ansicht, der Arbeiter, der eine Familie mit zwei schulpflichtigen Kindern besitzt und 11 Mark Steuern zahlt, erhalte eigentlich schon durch die Unterrichts-gewährung 69 Mark und — geschenkt. Es zeigt diese Darlegung in dem Herrn Jelle verwandten Blatt, ein wie enger, kapitalistischer Standpunkt die Herren Wadenstrümpfer beherrscht: über ihr Anschauung, daß die Stadt ein Kraamweib und der Bürger ihr Kunde sei, kommt sie nicht hinaus. Wenn die Herren darauf hinweisen, daß sie — denen außerordentlich viel von der Stadt zugewendet wird: pro Kopf eines Kindes 3. 9. über 100 Mark — mehr Steuern zu zahlen in der Lage sind als ein Arbeiter, so haben sie Recht. Wenn sie aber deduzieren, weil sie mehr zahlen, so müßten sie auch mehr Rechte haben, so dokumentieren sie damit lediglich, daß sie die kräftigsten, reaktionärsten egoistischsten Interessen des Geldsacks wahrnehmen. Wer hat denn den Reichen den Reichtum geschafft? Vielleicht erinnert sich die Vossin des Wortes: Nur die Armen sind daran schuld, daß es so reiche Leute giebt. Die Herren am Jelle sollten doch endlich mit ihrem geradezu lächerlichen Selbstlob der städtischen Verwaltung aufhören — sie können ja an die Berechtigung des Lobes doch schwerlich selbst glauben.

## Sonntagsplauderei.

Batuschka Avellan, Väterchen Admiral, ist außer sich vor Rührung und Freude. „Seine Kette“, die russischen Matrosen, haben sich aber auch zu Toulon wacker gehalten. Sie haben mehr gethan, als selbst ihre Pflicht ihnen gebot. Mehrere Tage lang hat man sie im Hurrahgeschrei auf Frankreich dreifert, das „Vive la France!“ rief ihnen bereits glatt aus tauher Kehle und wie Statisten bei der früheren Schauspielertruppe der Meininger hatten sie es glücklich heraus, wie man am wirksamsten den Jubel- und Begeistertum darstellt.

Da brach der große Augenblick selber herein. Frankreichs Erde wurde erblickt. Tausende von Augen spähten sehnsüchtig nach dem russischen Geschwader aus; und als die Schiffe, schwarz und weiß gestrichen, in den Hafen einfuhren, da vergaßen über all dem berausenden Lärm, über allem Festesummel die russischen Matrosen den sorgfältigen Drill und die eiserne Disziplin. Ihr Hurrah klang nicht vorchriftsmäßig mehr; das anbesohlene Forte verwandelte sich in ein Fortissimo. Mächtiger und mächtiger schwall das brausende „Vive la France!“ an, und über die Wangen härterer Krieger rollte die Thräne. Batuschka Avellan aber, der Admiral, großte nicht darob, daß seine Leute feuriger demonstrieren, als mit ihnen eingeeübt wurde. Er war einmal guter Laune und gönnte ihnen eine doppelte Gabe von Alkohol und die Lust am verdoppelten Hurrahgeschrei; wußte er doch aus Erfahrung, daß das Hurrahgezeiter

**Zum Gewerbegericht.** Völlig unentgeltliche Auskunft in Gewerbegerichts-Streitigkeiten, unentgeltliche Ausnahme der Klagen u. s. w. erfolgt für Arbeiter in dem Rosenstraße 28, eine Treppe, auf Anregung der Arbeitervereine. Weisiger errichteten Bureau in der Zeit von 9 bis 1 und 6 bis 8 Uhr. Nicht von den Arbeitnehmern, sondern von den Arbeitgebern errichtet ist das Bureau Stralauerstraße 42. Da trotz bestem Willen ein Arbeitgeber die Interessen der Arbeiter zu vertreten selten im Stande ist, so werden die Arbeiter gut thun, nur die unentgeltliche Hilfe des Bureau Rosenstraße 28 in Anspruch zu nehmen. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß häufig, wiewohl die Sache für den Arbeiter günstig liegt, der Vorsitzende einen Vergleich herbeizuführen sich bemüht. Darum prüfe jeder Arbeiter sehr genau, ob er nicht durch Eingehen auf einen Vergleich seine Rechte verfehlt. Mit Recht ist in Versammlungen der Arbeitervereine lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß Arbeiter häufig leider durch Abschluß eines Vergleichs ihren sauer verdienten Lohn dem säumigen Arbeitgeber geradezu schenken.

**Ein Minister für Vergnügungen.** Auf welche Dinge die Leute kommen, die absolut nicht wissen, was sie mit ihrem Gelde anfangen sollen, zeigt eine Rede, die kürzlich ein Herr Edwin Arnold im Midland-Institut zu Birmingham hielt, in der er allen Ernstes beantragte, ein Ministerium für Vergnügungen zu bilden. In Berlin brauchen wir kein solches Ministerium: die Stadtverwaltung übt diese Vergnügungsfunktionen aus freien Stücken aus.

**Das Militär ist zu Allem zu gebrauchen.** Am Freitag Nachmittag waren etwa 10 Mann des 4. Garderegiments zu Fuß damit beschäftigt, die Bäume auf der Leibnizstraße 17 auszugraben und die zur Befestigung des dortigen Vorgartens im Interesse des Grundstückseigentümers erforderlichen Arbeiten vorzunehmen. — Gibt es gar keine Zivilarbeiter und Zivilarbeitslose, die mit Erdbarbeiten Bescheid wissen?

**Der Wassersturz im Viktoriapark** wurde Freitag früh probirt: einer der Gasmotoren versagte den Dienst, so daß es zweifelhaft ist, ob in der nächsten Woche bereits der Wassersturz in Betrieb gesetzt werden kann. — Daß der Magistrat beabsichtigt den Wasserfall durch Wein-, Bier- und Schnapspenden zu feiern, ist leeres Gerücht.

**Charlottenburg.** Parteigenossen! In der Nr. 242 des „Vorwärts“ unter Lokales muß es nicht heißen „Sammelliste 89 zur Kommunalwahl“, sondern Nr. 87, da sich 89 noch in meinen Händen befindet. J. A. W. Schulze, Krummstr. 27.

**Wegen Aufreizung zum Massenhaß** ist am Freitag der Redakteur des „Sozialist“, Gustav Landauer aus Charlottenburg, durch die politische Polizei verhaftet und in das Moabit-Untersuchungs-Gefängnis eingeliefert worden. Am Sonnabend Nachmittag fand die erste Vernehmung des Verhafteten vor dem Untersuchungsrichter statt. — O Preußen, Land der Freiheit — für Generale!

**Empörende Mißhandlung in der Charite!** Am 24. Sept. wurde in der Charite ein bewußtloser Arbeiter in unmenschlicher Weise Stufen herunter geschleift, dann in die Höhe gerissen, mit dem Knie ins Kreuz gestoßen und auf eine Bank „gestuft“. Schon manche Krankenkasse hat beschlossen, ihre Kranken nicht in die Charite zu schicken, um nicht fortwährend Klagen über schlechte Behandlung in der Charite ausgenommen werden zu müssen. Selbst ein Gerichtsurteil hat vor etwa einem Jahre nicht gerade Schmeichelhaftes für die Humanität innerhalb des Gebäudes, das die Inschrift caritas (Milde, Liebe, Aufopferung) trägt, festgestellt. Wann endlich werden derartige Brutalitäten aufhören? Verwaltungsdirektor ist das für Schloßfreihofs-Lotterien, Forderbeden u. dergl. schwärmende Mitglied der Lotterietollektoren-Fraktion, Stado. Spinola.

**Unficherheit im Herzen Berlins.** In der Nähe der Hauptböden für Menschenfleisch mehren sich in letzter Zeit brutale Szenen. Als sich in der vorvergangenen Nacht der im Zigarren-geschäft von D. in der Friedrichstraße beschäftigte Verkäufer Förster nach Schluß des Geschäftes auf dem Heimwege befand, erhielt er plötzlich an der Ecke der Mittel- und Friedrichstraße von einem ihm absolut unbekanntem Menschen mit einem dicken Knotenstock zwei derartige Hiebe auf den Kopf, daß er blutüberströmt zusammenbrach und nach der Sanitätswache in der Bräuderstraße gebracht werden mußte. Der Schläger wurde nach dem Polizei-Bureau in der Banhofstraße gebracht und als ein in der Neuen Grünstraße wohnhafter Kommiss Doornisch relognosziert. Eine zweite Schlägerei mit blutigem Verlauf spielte sich etwa zwei Stunden früher in der Schankwirtschaft von L. Friedrich- und Jägerstraße-Ecke, ab. Dort Verklehende waren unter einander in Streit gerathen, so daß der Wirth sich veranlaßt sah, die Kubestörer hinauszuweisen, wobei ihn andere Gäste unterstützen mußten. Hierbei zog einer der Hinausgewiesenen, ein Hausdiener namens Ditt-

berger, einen Schlagring hervor und verfehlte einem der Gäste Gustav Nowenzin, einen solchen Hieb auf den Kopf, daß er eine Klaffende, mehrere Zentimeter lange Wunde davontrug. Der Verletzte mußte ebenfalls nach der Sanitätswache geschafft werden. Der Schläger D. wurde verhaftet und zur Wache nach der Kronenstrasse geschafft, wobei festgestellt wurde, daß er, obwohl längere Zeit ohne Beschäftigung, doch im Besitze ganz erheblicher Baarmittel war. — Unsere Polizei sorgt für Sicherheit des Publikums — vor dem Verkehr in anständigen Lokalen nach 11 Uhr Nachts.

**Müthselhafter Tod in einem Hotel.** Am Donnerstag Nachmittag lehrte im Hotel Pavillon in der Mittelstraße ein junger Mann mit dunklem Haar und kleinem blonden Schnurrbart ein, dem das Zimmer Nr. 12 angewiesen wurde. Er nannte sich Hans Kempfer und wollte ein aus Bromberg kommender Kandidat sein. Als gestern Abend das Zimmermädchen Natalia Maron gegen 10 Uhr das Zimmer für die Nacht zurechtmachen wollte, fand es den Fremden als Leiche auf dem Fußboden liegend auf. Man benachrichtigte sofort das 2. Polizeirevier, das einen Arzt zu Hilfe rief. Die Todesursache hat aber nicht festgestellt werden können. Ein Verbrechen ist ausgeschlossen. Ob der etwa 25jährige Mann einen Selbstmord begangen hat, oder wie er sonst um das Leben gekommen ist, bleibt der näheren Feststellung vorbehalten. Merkwürdig erscheint, daß unter den mitgeführten Sachen kein Ausweispapier vorhanden war. In einer Tasche des Todten steckte nur ein Fahrchein der Dresdener Straßenbahn.

**Selbstmord.** In einem Baum hängend wurde dieser Tage im Forst bei Nieder-Schönhausen die Leiche eines wahrscheinlich aus Berlin stammenden, etwa 35 Jahre alten Mannes aufgefunden, der dem Kaufmannstande angehört zu haben scheint. Der Todte hat dunkles Haar und einen rötlichen Schnurrbart. In dem neben der Leiche befindlichen gemessenen Filzhut ist die Firma Pusch, Brückenstr. 10b und Spandauer Brücke 13, verzeichnet.

**Der Besitzer des bekannten „Weimanns Volksgarten“**, Max Weimann, Badstr. 54—56, ist verschwunden. Er hinterläßt nicht unbedeutende Schulden und wird fleißig verfolgt.

**Leichenscederer.** Gestern Abend traf der 30 Jahre alte Goldarbeiter Lenke aus Stettin auf dem hiesigen Stettiner Bahnhof ein und wurde sofort beim Verlassen des Juges als Provinzialer erkannt. Ein junger Mann näherte sich ihm freundschaftlich, verwickelte ihn in ein Gespräch und hatte leichte Mühe, den Unerfahrenen in ein Wirthshaus nahe am Bahnhof zu verschleppen. Wie aus reinem Zufall traf man dort einen etwa sechzig Jahre alten Greis, dessen mit einem Vollbart umrahmtes Gesicht den Eintretenden wohlwollend entgegenleuchtete. Man setzte sich zu ihm und war alsbald in der heitersten Unterhaltung. Der junge Mann wurde „leider durch Geschäft“ abgerufen, konnte aber getrost seinen neuen Bekannten der Führung des erfahrenen alten Herrn anvertrauen. Dieser nahm sich denn auch des Stettiners in der zuvorkommendsten Weise an und erbot sich sogar, ihm ein passendes Unterkommen zu verschaffen. Auf dem Wege dahin wurden aber noch verschiedene Wirthshäuser besucht, bis man des Guten genug gethan hatte, und die vorgeschrittene Zeit den Weg nach der Schlafstelle aufzusuchen gebot. — Heute Morgen gegen 6 Uhr sah auf einer Bank am Koppenplatz ein Mann ohne Hut und Stiefel, der aus einem todähnlichen Schlaf kaum zu wecken und von der herbstlichen Nachtkluft erstarrt war. Es war der Stettiner Goldarbeiter, der über sein Schicksal die folgenden Angaben machte: Auf der Suche nach einem Nachtquartier sei er mit dem Alten auf den Platz gekommen, wo der Begleiter, angeblich infolge der genossenen Getränke ermüdet, eine kurze Rast vorgeschlagen habe. Während sich Beide auf einer Bank niederließen, habe der Alte ihm aus seinem Vorrath eine duftende Savanna dargeboten, durch die er nach wenigen Jügen betäubt worden sei. Der freundliche Greis hat nun seine Rolle mit des eines Diebes gewechselt und den Fremden vollständig ausgeplündert. Außer den Kleidern fehlen dem Fremden die Wäsche mit etwa 48 M. und ein Bündel, das einen vollständigen Jacketanzug enthielt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der junge Mann, der den Goldarbeiter L. auf dem Bahnhofe in Empfang nahm, dem alten Gauner als Schleppe dient. — Die Leichenscederer scheint ungefähr um die Zeit begangen zu sein, wo unsere Berliner Polizei viele Kräfte dazu verwendet, um zu sehen, ob nicht ein oder das andere von Arbeitern besuchte anständige Lokal über 11 hinaus Bier verschenkt. Warum schenkt sie sich nicht diese Bierverminderung durch Aufhebung der Polizeistunde?

**Polizeibericht.** In der Nacht zum 13. ds. Mts. wurde an der Ecke der Müng- und Kleinen Alexanderstraße ein Grünfrämhändler durch einen Schlächterwagen überfahren und an beiden Unterarmen schwer verletzt. — Am 13. d. M. Mittags fiel ein Arbeiter vor dem Hause Breitestr. 23 beim Weisigen eines in der Fahrt befindlichen Kohlenmagazins zur Erde, gerieth unter die Räder und wurde am Knie bedeutend verletzt. — Auf dem Neubau Claudiusstr. 15 stürzte Nachmittags ein Steinträger aus dem

ansteckend ist, wie das Gähnen und das Lachen und daß jeder seinen Nachbar an Lungenkraft zu überbieten sucht, wenn der Reiz zum Spelakelmachen sie gemeinsam erfaßt hat. Batuschka Avellan also spielt den gnädigen, nachsichtigen Herrn, den wahren Soldatenwater. Und die Gewürzkrämer von Toulon schwimmen in seligem Entzücken. Sie, die einst den polnischen Krakowal tanzten, tanzen heute mit gleich überhitztem Enthusiasmus den nationalrussischen Kozak. In einem aber blieben sie den Gewohnheiten ihrer Klasse treu. Für sie giebt es einen Grundsatz und der heißt: Dandelschaft ist keine Freundschaft. Die Augen mögen ihnen übergehen vor Rührung über die Ankunft der russischen Brüder, aber darum geht das enthusiastische Gefühl nicht so weit mit ihnen durch, daß sie aus der flammenden Begeisterung nicht auch ein Kapitalchen zu münzen verständen. Wozu die heißen Bemühungen, wozu die blendenden Festlichkeiten, wenn dabei nichts für die eigene Tasche abziele. Großmüthig läßt man die ganze Welt zu Gaste, daß sie den glorreichen Schauspielen bewohnt; aber warum sollte man die werthen Gäste nicht ein wenig schröpfen. Warum sollte man mit den Preisen nicht ums doppelte und dreifache ausschlagen und warum sollte der Mann, der gewürdigt wird, die seltene Glorie durchs Fenster seiner Gasthofstube zu schauen, für dieses Fenster nicht einige hundert Franken als Tribut entrichten können? So weiß sich Begeisterung bei dieser Klasse stets nutzbar zu machen.

Mitten im Lärm, den die alternde republikanische Bourgeoisie aufhört, taucht abermals ihre Begleiterin auf, die Heuchelei, die Lariiflerie. Sie ist es, die sich auf die Brust klopf und ausruft: Kronstadt-Toulon, das sind

zwei Merksteine, zwei leuchtende Inschriften, die den Frieden auf Erden verkünden. Wozu muß der arme Knabe Frieden überall erhalten? Jede Verstärkung der Heeresmacht wird zur Erhaltung des Friedens gefordert; die Gögendienererei vor russischen Soldaten geschieht auch keines anderen Zweckes wegen, als um des lieben Friedens willen.

Es ist, als käme es dem verfallenden Bürgerthum allerorten darauf an, sich Vergessen zu trinken, sich in der Gegenwart zu betäuben, um nicht sehen zu müssen, was die Zukunft bringt. Seitab von den Schaumschlägern von Toulon wächst in Frankreich ein Geschlecht heran, das nicht mehr mit rückwärtsgewandten Blicken die Weltbegebenheiten verfolgt, wie die Leute, die heute Radschlagen vor Vergnügen bei Besuchen russischer Freunde. Der überschwängliche Nationalismus ist von diesem Geschlecht gewichen; und in der feinsten Blüthe, die das Volksleben zeitigt, im künstlerischen und literarischen Schaffen offenbart sich die Abkehr von Herrn Chauvin, dem Schutzheligen der Spelakelmacher von Toulon und das Bekenntniß zu neuen weltbürgerlichen Anschauungen. Das alte Geschlecht sieht das neue aufsteigen; und es trommelt und rassel und rumort um so eifriger und gewaltfamer, als wollte es beweisen: Seht, wie lebendig ich noch bin. Dies Trommeln und Rasseln auf der breiten Heerstraße eines Landes kann das stumpfste Ohr vernehmen, und so kommt es, daß hüben und drüben die wohlfeile Weisheit auftaucht: das ungeberdige Rasseln, das ist das wahre Leben, die wirkliche Macht der Nation. So bearbeitet man diesseits, so jenseits des Rheins die „öffentliche Meinung“. Der lahme Peter schilt den buckligen

drinnen in den zweiten Stock hinab und erlitt außer einer Verstauchung beider Hüfte anscheinend innere Verletzungen. — Bei einer Schlägerei, die Abends in der Schankwirtschaft Dragonerstraße 8 stattfand, wurden der Wirth und dessen Wirthin bedeutend verletzt. — Vor dem Hause Remelerstraße 44 fiel eine Frau infolge eines Pfeiltritts zur Erde und brach den Oberschenkel. — Im Laufe des Tages fanden fünf kleine Brände statt.

## Gerichts-Beilage.

Von Versuch der Berliner Staatsanwaltschaft, den § 21 des Preussischen Strafgesetzbuchs zu erweitern, ist in der Verhandlung gegen den Buchbindermeister Wilhelm Werner sowohl beim Landgericht wie beim Reichsgericht (hier am 13. d. M.) gescheitert. Nach § 21 bleibt die Verurteilung des Verlegers wegen Fahrlässigkeit auf Grund des § 21 ausgeschlossen, wenn der Verleger den Verfasser oder Redakteur bis zur Verurteilung des Verlegers nachweist und der Verfasser oder Redakteur in dem Bereich der richterlichen Gewalt eines deutschen Bundesstaates sich befindet. Nachdem der Redakteur Prüfer London erreicht hatte, war dieser als Verfasser beziehentlich Redakteur namhaft gemacht. Er wurde daher freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft vertrat nun die Ansicht, daß sich zur Zeit der Namhaftmachung des Verfassers oder Redakteurs dieser im Bereich der richterlichen Gewalt Deutschlands befinden müsse. Das Reichsgericht konnte dieser Ansicht nicht beitreten und verwarf die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Revision.

Eine Liebestragödie. Vor dem Schwurgericht hiesigen Landgerichts I begann heute Vormittag eine Anklage wegen versuchten Mordes gegen den Schneidergesellen Paul Wilhelm. Er sieht nicht aus wie ein blutdürstiger Verbrecher, dieser milchbärtige, schmächtige junge Mann, der bis jetzt völlig unbescholten war und nun mit einem Male der „Held“ einer unglücklichen Schießaffäre geworden ist. Es ist die alte, ewig neue Geschichte, die sich da vor den Geschworenen abspielte. Der Angeklagte hatte schon im Jahre 1899 mit einem Mädchen Amalie Mattan, die in demselben Hause wohnte, ein Verhältnis angeknüpft. Sie „ging“ mit ihm. Das Verhältnis wurde mehrmals abgebrochen und wieder angeknüpft und nahm schließlich einen ernsten Charakter an. Im Januar 1903 hat er sich mit dem Mädchen verlobt. Er wußte, daß das Mädchen in der Zwischenzeit, in welcher sie mit ihm nicht mehr verkehrte, einen jungen Doktor kennen gelernt hatte und mit ihm, der nach London verzogen war, noch in lebhaftem Briefverkehr stand. Das Verhältnis des Angeklagten zu seiner Braut war eine längere Zeit ein ungehöriges. Er schenkte ihr den Verlobungsring, machte ihr auch sonst Geschenke, brachte ihr von seiner Mutter ein Stück Leinwand und bestellte bei seinem Schwager, einem Tischlermeister in Sommerfeld, eine Ausstattung. Er wollte am 1. Oktober heirathen. Der Gedanke an den brieflichen Verkehr, den seine Braut mit dem jungen Arzt unterhielt, bedrückte aber seine Seele und beunruhigte mehr, als er Anfangs glaubte. Er hatte das dringende Verlangen, die Briefe des Doktors zu lesen, seine Braut zeigte ihm auch eine ganze Anzahl Briefe und gab ihm anheim diese zu lesen, während sie ihm unterlagte, Briefe, die in einem Kasten lagen, zu lesen. Bei einem Besuche, den er seiner Braut abstatte, konnte er jedoch der Neugierde nicht widerstehen, er nahm einige Briefe aus dem Kasten und erlas daran, daß das Verhältnis seiner Braut mit dem Doktor ein sehr intimes gewesen sein muß. Ein Brief enthielt auch die Adresse des jungen Mediziners, er setzte sich hin und schrieb an diesen nach London einen kategorischen Brief, in welchem es u. A. hieß: „Diene Ihnen hiermit zur Nachricht, daß wenn Sie noch ferner einen Brief an meine liebe Braut Amalie senden, so werde ich Sie dahin bringen, wohin Sie gehören. Ich will keinen Brief mehr von Ihnen an meine liebe Braut Amalie antreffen.“ Der Brief ist später an den Angeklagten mit dem Bemerkten zurückgekommen, daß der Adressat nicht aufzufinden sei. Als am 30. Mai der Angeklagte zu seiner Braut kam, geriet ihm die Herausgabe der von dem Angeklagten genommenen Briefe hart aneinander. Die Szene wurde so heftig, daß Amalie ein Stück der Leinwand zerriss und der Angeklagte aus Wuth ein kleines Schnapservice vom Tisch auf den Boden warf. Es kam infolge dessen auf Wunsch des Mädchens zur Auflösung der Verlobung. Sie gab ihm den Ring zurück, er nahm denselben auch, verweigerte aber die Rücknahme der Geschenke. Der Angeklagte ging nun zunächst zu dem Goldarbeiter, bei welchem er die Verlobungsringe gekauft hatte und verkaufte dieselben für 24 M. Die Nacht ging er durch, er besuchte ein Tanzlokal und zechte dann bis zum frühen Morgen. Als er nach Hause gehen wollte, kam ihm plötzlich der Gedanke, zur Amalie Mattan zu gehen, um ihr einen Ring, den er von ihr erhalten hatte und 50 Pf., die er ihr noch schuldig war, zurückzubringen. Er traf da eine Frau Kuhn, welche mit seiner Braut zusammen wohnte und fragte sie, was denn die Amalie mache. Die Frau sagte ihm, daß sie gerade einen Brief an Dr. S. schreibe und entschieden erwarte, daß er seine Geschenke zurücknehmen werde. Er ging darauf zur Wohnung der Braut, die Thür stand offen und er trat mit der Frage ein, an wen sie soeben geschrieben

habe und als sie erwiderte, daß ihn das gar nichts angehe, machte er ganz harmlos den Vorschlag, daß ihm Amalie eine Tasse Kaffee machen möge. Das Mädchen ging auch darauf ein, sie kochte Kaffee, er holte Zubrod und Beide setzten sich an den Kaffeetisch. Da kam der Angeklagte plötzlich mit dem Vorschlage, sich doch wieder zu vertragen. Das Mädchen lehnte ihn ab, holte die Geschenke hervor und bat wiederholt, dieselben zurückzunehmen. Da sich der Angeklagte dessen entschieden weigerte, packte das Mädchen die Geschenke wieder in das Spiegelgülden. Kaum hatte sie sich gebückt, als der Angeklagte von hinten mit einem Revolver auf sie schoß und sie leicht am Ohr traf. Als das Mädchen aus einer leichten Ohnmacht erwachte, war der Angeklagte um sie beschäftigt, das Blut abzuwaschen. Dann begleitete er seine Braut zu deren Schwester, er selbst aber ging zu seiner Mutter und sagte ihr, er habe einen Thut begangen, die nie wieder gut zu machen sei. Dann machte er sich aus dem Staube. Er fuhr erst zu seiner Großmutter nach Guben, dann nach Sommerfeld zu seinem Schwager. Von da hat er dann rührende Briefe an seine Eltern geschrieben, in beweglichen Worten um Verzeihung gebeten und gleichzeitig die Hoffnung ausgesprochen, daß „seine bis in den Tod geliebte Braut Amalie“ ihm gleichfalls verzeihen werde. Ehe er nach Guben abreiste, hatte er noch den vergeblichen Versuch gemacht, wieder in den Besitz seines Revolvers zu kommen. Seine Eltern forderten ihn ernstlich auf, zurückzutreten; das geschah auch am 3. Juni, er traf an diesem Tage hier wieder ein und stellte sich selbst der Polizei.

Der Angeklagte, der früher vor dem Untersuchungsrichter ein unumwundenes Geständnis abgelegt hat, trat in der Verhandlung mit der Behauptung auf, daß er die That in einem Zustande der Besinnung begangen habe, der ihm jede Ueberlegung und sogar die Bestimmung geraubt habe. Erst nachdem er den Schuß abgegeben habe, sei er zu sich gekommen. Er habe mehrfach an eigentümlichen Anfällen von Geistesabwesenheit zu leiden gehabt, die er darauf zurückführe, daß er in seiner Jugend wiederholt stark gegen den Kopf geschlagen worden sei. Den Revolver habe er schon gehabt, bevor er die Mäntel kennen lernte.

Die Beweisaufnahme begann mit der Vernehmung der Verletzten. Sie schilderte den Sachverhalt im Sinne der Anklage. Als sie den Schuß tören hörte, habe sie sich umgedreht und gesehen, daß der Angeklagte die Waffe noch gegen sie gerichtet hielt. Er habe gesagt: „Wißt Du Dich nun mit mir vertragen? Nicht schreie ich noch einmal.“ Sie habe in ihrer Angst geantwortet: „Ja! Ja!“ dann sei sie beruhigt geworden und hinzugefallen. Als sie wieder zu sich gekommen sei, sei der Angeklagte damit beschäftigt gewesen, ihr die blutende Wunde mit Wasser zu kühlen. Er habe dabei seiner Verwundung Ausdruck gegeben, daß sie noch am Leben sei und hinzugefügt, daß er die Absicht gehabt habe, erst sie und dann sich zu erschießen. Irrend welches körperlichen oder geistigen Leidens sei ihr nie an dem Angeklagten aufgefallen.

Eine Schwester der Zeugin Mattan bezeugt, daß der Angeklagte ihr gegenüber die Klüftung gethan, daß er ihre Schwester und sich selbst erschießen würde, wenn das Verdict nicht wieder zu Gunsten komme. — Nachdem der Angeklagte das Blut nachdrücklich gestrichelt hatte, brachte er die Mattan zu ihrer Schwester, der Frau Feih. Diese bezeugt, daß der Angeklagte sie gebeten habe, von der That keine Anzeige zu erstatten, er bekomme sonst mindestens zehn Jahre Zuchthaus. Die Mattan wurde von ihren Verwandten nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht, wo sie zwei Wochen verbleiben mußte. Dr. Koch, welcher die Mattan behandelt hat, schilderte die Verletzung als eine geringfügige, wenn die Zeugin Mattan, wie sie angibt, noch ab und zu an Kopfschmerzen und Ohrensausen leide, so sei anzunehmen, daß diese Erscheinungen sich nach und nach verlieren würden. Von der Vertheidigung, die in den Händen des Rechtsanwals Messow lag, war ein großer Entlastungsbeweis angetreten worden, um darzutun, daß der Angeklagte für die That nicht verantwortlich zu machen sei. Es wurde eine ganze Anzahl von Angehörigen des Angeklagten vernommen. Dieselben bezeugten, daß derselbe in seiner Jugend wiederholt heftige Stöße und Schläge gegen den Kopf erhalten habe. Einmal sei er von einem Baum, ein anderes Mal die Treppe heruntergefallen. Ein älterer Bruder habe den Angeklagten einmal mit einem schweren Holzstiel gegen den Kopf geschlagen. Wenn man den Angeklagten auch nicht für geistesgestört gehalten habe, so habe man doch die häufig auftretenden und lang andauernden Kopfschmerzen, an denen der Angeklagte später gelitten, auf alle diese Vorfälle zurückgeführt. Der medizinische Sachverständige, Geheime Rath Dr. Lewin, begutachtete, daß die mehrfachen Erschütterungen gegen den Kopf, die der Angeklagte erlitten, allerdings geeignet seien, seinen Verstand zu beeinträchtigen, wenn die Aussagen der Belastungszeugen aber wahr seien, so liege kein Grund zu der Annahme vor, daß der Angeklagte sich bei Begehung der That in einem Zustande von Geistesstörung befunden habe, wodurch seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen sei. Sein ganzes Verhalten vor der That, sowie auch sein späteres Verhalten spreche gegen diese Annahme: Staatsanwalt Assessor Prätorius plädierte für Schuldig im Sinne der Anklage, da die Ueberlegung zweifellos erwiesen sei. Aus seinen Ausführungen war besonders folgende Stelle bemerkenswerth: „Meine Herren Geschworenen, wenn ein Ehrenmann plötzlich

aufs schwerste beleidigt wird und er greift in der Erregung darüber auf der Stelle zur Waffe und schießt den Beleidigten nieder, so ist die That zweifellos ohne Ueberlegung, im Affekt geschehen. Geht aber ein anderer, der ebenfalls schwer in seiner Ehre gekränkt ist, mit der Waffe in der Hand zu dem Beleidigten, fordert ihn unter der Drohung, ihn im Weigerungsfalle zu erschließen, auf, zu widerrufen und fährt dann die Drohung auch aus, so liegt zweifellos Ueberlegung vor.“ Der Vertheidiger führte dagegen eine Reihe von Umständen an, woraus zu schließen sei, daß das erschwerende Moment der Ueberlegung nicht vorhanden sei. Er bat die Geschworenen, im Sinne der mildernden Auslassung zu entscheiden.

Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig des Verletzten Todesstrafe unter Jubilation von milderen Umständen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Das Urtheil lautete auf 1 1/2 Jahre Gefängnis, wovon 3 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

## Soziale Ueberblick.

In die Formen und Berufsgegenstände! Kollegen! Wenn Ihr Euch in den verschiedenen Giebereien umschaut, so werdet Ihr sehen, daß in den meisten dieselben Mißstände herrschen: brutale Behandlung, ungesund, gegen die Hygiene und sanitären Vorschriften verstoßende Einrichtungen, überlange Arbeitszeit, Preisdrückerei, hervorgerufen durch die unnütze Konkurrenz der Fabrikanten unter sich, die sich wohl vereinigen, um den Arbeiter zu unterdrücken, aber nicht um die Schundkonkurrenz zu beseitigen. Wenn wir sehen, daß die Kollegen vieler Giebereien mit 6, 8, 10 und 12 M. die Woche nach Hause gehen, so frage ich Euch, ob Ihr Eurer Familie, Staat und Gesellschaft von solchen Hungerlöhnen gerecht werden könnt? Glaubt nicht, Kollegen, daß Ihr, wenn Ihr 10 oder 20 Jahre auf einer Stelle sitzt und Eure Kräfte den Unternehmern opfert, Ihr dann gefehert seid; der Kapitalist wirft Euch doch hinaus, wenn er Euch genügend ausgenutzt hat, aber man giebt Euch solche Arbeit, bei der Ihr langsam verhungern könnt, bis daß Ihr allein geht, dann war man doch „human“ und hat Euch nicht entlassen. Solche Zustände können nur herrschen, weil Ihr keinen Hinterhalt habt. Denkt zurück vor unserem Streik, wo wir Mann für Mann organisiert waren; hat man es da gewagt, uns so zu behandeln, wie es jetzt geschieht? Bedenkt, was wir damals alles errungen haben, da traten die Kollegen noch vor, wenn es hieß, Mißstände zu beseitigen, und heute wagt es niemand mehr, für sich und seine Kollegen einzutreten. Warum? weil er keinen Hinterhalt hat, und darum müßt Ihr Euch brutal behandeln und jede Lohnreduktion gefallen lassen.

Kollegen! Wenn keine Familie, sich selbst und seine Gesundheit lieb hat, der wirke mit dafür, daß die vorstehend geschilderten Zustände ihr Ende erreichen und schießt Euch alle einer Organisation an. Ihr werdet fragen, welcher? Die Frage wird Euch beantwortet werden in der Versammlung, die ich zum Montag den 16. Oktober einberufe. Es werden dort Theodor Schwarz vom Zentralverband der deutschen Formier, Otto Näther vom Berliner Metallarbeiter-Verband und ein Vertreter vom Deutschen Metallarbeiter-Verband referieren und werdet Ihr ja dann am besten beurtheilen können, welches die beste Organisation ist. Deshalb besucht Alle Mann für Mann die am Montag, den 16. Oktober 1893, Abends 8 Uhr, stattfindende große öffentliche Versammlung der Formier und Berufsgegenstände, Johannisstr. 18/19 bei Müller.

Der Vertrauensmann.

Burg. Wie es bereits bekannt sein dürfte, sahen wir uns gezwungen, im Sommer dieses Jahres an unsere Arbeitgeber die Forderung einer zehnstündigen Arbeitszeit zu stellen, die uns auch anstandslos bewilligt wurde. Sei es nun, weil die anderen Industrie-Arbeiter, dadurch angefaßt, auch ihre gerechte Forderung in betreff Verkürzung der Arbeitszeit mehr zur Geltung brachten oder daß die Zehnstundenbewegung größere Dimensionen angenommen hatte, als den Fabrikanten hier lieb war, kurz, Anfang September stellte ein Arbeitgeber die Forderung an seine Leute, wieder 11 Stunden bei demselben Tagelohn zu arbeiten. Diese Zumuthung mußte im Interesse aller Arbeiter abgelehnt werden. Eine Woche später kamen auch alle anderen Arbeitgeber mit derselben Forderung. Leider stellte es sich nun heraus, daß in einer Lederfabrik viele indifferente Leute waren, die nicht das Pflichtgefühl besaßen, das Errungene festzuhalten. Dieser Indifferentismus wurde uns verhängnisvoll. Denn dadurch sahen wir uns genöthigt, den Kampf als aussichtslos aufzugeben. Leider sind nun, wie es bei solchen Angelegenheiten üblich ist, auch einige brave Arbeiter gemahregelt worden. Wüßten es die betreffenden Leute, die durch ihr unverantwortliches Handeln die gerechte Sache zu Falle brachten, nie zu bereuen haben, daß sie mehrere wackere Arbeiter um Lohn und Brot brachten.

Im Auftrage der Lohnkommission.  
U. Walter, U.-Pagen Nr. 59.

## Verfammlungen.

Der Verband der Geschäftsdienner, Packer und Berufsgegenstände hielt am 10. Oktober seine ordentliche Generalversammlung. Den Anwesenden wurde bekannt gegeben, daß am 21. d. M. eine Wanderversammlung im Osten und am 29. d. M. eine öffentliche Versammlung bei Mund, Admirensstraße 100, stattfinden. Das Stiftungsfest wird 4. November veranstaltet. Sodann macht Kollege Müller auf die Generalversammlung der Ortskonferenz für den Gewerbetrieb der Kaufleute aufmerksam und ersucht um recht rege Theilnahme. Die vom Kassier Grauer gegebene Vierteljahres-Abrechnung ergab eine Einnahme von 1676,00 M. und eine Ausgabe von 1618,20 M.; mit einem Bestand von 2612,69 M. vom letzten Quartal stellt sich der gegenwärtige Kassenbestand auf 2676,09 M. Das Sommerfest vom 11. Juni weist eine Einnahme von 590,70 M. und eine Ausgabe von 403,55 M. auf, mithin einen Ueberschuß von 127,15 M. Der Sommerabend vom 5. August hat eine Einnahme von 800,90 M. und eine Ausgabe von 213,20 M. ergeben; bleibt ein Ueberschuß von 57,70 M. Die Bibliothek wird nach dem Bericht von den Mitgliedern gut benutzt. Im Anschluß an die Berichterstattung über den Arbeitsnachweis bedauert Kollege Barnewitz, daß so wenig Stellenlose sich auf dem Arbeitsnachweis melden. Kollege Kramer kritisiert nochmals die Vertheilung der Fragebogen der Reichskommission für Arbeitsstatistik, sowie einige Fragen, die für den Beruf der Hausdiener vor allen Dingen in Betracht kommen. Falls nun, nach dem Protest der Wanderversammlung für den Norden noch Fragebogen an den Verband eingehen sollten, ist es notwendig, auch einige Kollegen zur Seite zu haben, die bei der Beantwortung der Fragen ihr Gutachten abgeben; deshalb beantragt Wiedner einen Ausschuß von 12 Kollegen zu wählen. Diesem Antrag stimmt die Versammlung zu. Kollege Kasser und Drees sprechen sich, falls bis zur öffentlichen Versammlung noch keine Fragebogen in Händen unserer Organisation sind, für einen energischen Protest aus. In den Ausschuß wurden hierauf folgende Kollegen gewählt: Kasser, Drees, Christian, Dittmann, Schumann, Koch, Kaiser, Härtel, Utes, Neumann, Bieh und Krato. Unter Geschäftlichem berichtet Kollege Kasser im Namen der Agitationskommission über die Thätigkeit derselben und weist darauf hin, daß auch die Gewerkschaften diese Thätigkeit mit Geldmitteln beeinflussen müssen. Es wurde somit der Agitationskommission eine Summe

Hans. Die heimlichen Wandlungen aber, die aus den Tiefen des Volks zum Lichte drängen, vermögen sie nicht zu beobachten und zu verstehen.

Wie im Dasein des Bürgertums die Sucht sich zu bekümmern und zu vergessen vorherrscht, so geht es auch dem Einzelnen. Graf Taaffe, der Vortänzer der österreichischen Völker, war niemals ein Mann der Skrupel und Zweifel. Er gehört zu jener Gattung von Staatslenkern, die die Führung der schwierigsten Geschäfte übernehmen, wie man etwa zum frühlichen Jagen geht, weil ihm's sein Herr und Gönner aufgetragen hat. Auch anderswo, als in Oesterreich soll's solche Staatsmänner geben. Ist ihm ein Stücklein mißglückt, je nun, Graf Taaffe vergißt rasch, er probirt's mit einer anderen Nummer. Er bleibt vergnügt dabei und macht sich keine Sorge um die Zukunft. Er hält's mit dem klassischen Ausspruch des guten Kaiser Franz I., der, als die ganze Entwicklung Oesterreichs sich zu den Ereignissen von 1848 zuspitzte, in seinem Wiener Jargon so sagen pflegte: „Ah, was, mit den Metternich-Verhalten noch!“ So denkt Graf Taaffe: „Auch ich halt' es noch aus. Was nach mir kommt, was soll's mich kümmern? Zwar der gute Kaiser Franz hatte sich mit seiner Buresicht geirrt gehabt; und in den Tagen, da Ferdinand Freiligrath sang: „Wenn ich noch beten könnte, ich betete für Wien“, mußte der allgewaltige Metternich jammerlappisch aus Oesterreichs Hauptstadt fliehen. Von dem Bürgertum der Gegenwart braucht der ewig lächelnde Graf Taaffe keine Revolte zu fürchten. Er kennt seine Pappenheimer und bauerischlau war es, als er mit seiner Wahlförm die verschlafene österreichische Welt überrassete. Graf Taaffe gab den Ausschloffenen, die sich immer begehrlischer meldeten, einen Brocken, um die zu ärgern, die ihn ärgerten, die heute in Besitz sind. Er dachte nicht daran, einen Theil der fürchterlichen Sünden der liberalen Bourgeoisie Oesterreichs wett zu machen. Aber er denkt auch nicht daran, daß seine Vorlage den Begehrlischen eine bloße Abschlagszahlung bedeutet, daß die Gläubiger ihn unverrückt zur Seite stehen, daß sie nicht zu zerreiben und

mürbe zu machen sind, wie die Pleuer und Genossen. Aber was schert es ihn und sein System. Er ist vergnüglich. Weil er vergnüglich ist, ist er vergnüglich.

Während Paris und Wien öffentliche Sensationen durchzulassen haben, blieb es in der Residenzstadt Berlin in den letzten Tagen ruhig und still. Bin ich froh und heiter, daß ich noch von der Residenzstadt Berlin sprechen darf. Wenn ängstliche Propheten Recht gehabt hätten, es wäre das Schrecklichste über Berlin herein gebrochen. Schon sah man die Residenz nach Potsdam verlegt und das wegen fortgesetzt ungebührlichen Betragens der Stadtverordneten, die den Prinzenkindern nicht einmal Raum zu Schmutzanlagen und Gartenterrassen vor dem Schlosse gönnen. Nun, es ist nicht zum äußersten gekommen. Berlin bleibt Residenz und Oberbürgermeister Zelle, der so sorgenschwere Anspielungen machte, kann beruhigt zu Bette gehen. Wenn er des Morgens aufsteht, kann er frohgemuth sich die Augen reiben und seinem Schöpfer danken. Noch waltet er seines Amtes in der Residenzstadt Berlin. Noch ist unser Berlin nicht hinter Königsberg begrabirt, trotzdem der Schloßplatz so aussieht, wie er früher ausgehört hat. Mit solchen Dingen ist aber immerhin nicht zu spaßen. Denn tüchtig muß der Schrecken in manche arme Seele gefahren sein. Hat man doch in grauen Erinnerungen nachgespürt und in alten Geschichtsbüchern nachgeblättert und richtig herausgefunden, daß es unserem theueren Berlin schon vor mehr als zweihundert Jahren hätte fast ebenso schlimm ergehen können. Damals gab es Häudel zwischen den Lutherischen und Katholischen. Die Bürgerchaft vermeinte, daß die Katholischen bei Hofe heimlich begünstigt würden und wurde unruhig und rebellisch. Zur Strafe dafür sollte der Hofstaat von Berlin nach Küstrin verlegt werden. Aber schließlich beruhigte man sich auf beiden Seiten und an Berlin ging die schwere Bitterniz vorüber. Jedenfalls sollte das eine Mahnung an unsere Bürger sein. Nicht zu manhaft, nicht allzu manhaft, vor der Ehre würdig sich bestreift, Residenzler zu heißen.

Alpha.



# Achtung!

## Große öffentliche Volksversammlung

am Dienstag, den 17. Oktober 1893,  
in den Germania-Pracht Sälen, Chaussee-Straße 103.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag über: „Christenthum und Sozialismus.“ Referent:  
**Theodor von Wächter** aus Stuttgart. 2. Diskussion.  
Oberstleutnant von Egdy ist ganz besonders zu dieser Versammlung  
eingeladen. — Zur Bedienung der Unkosten findet Zellerfassung statt.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
Der Einberufer: **H. Rags**, Wallner-Theaterstr. 45.

# Achtung! Kommunalwähler Achtung!

des 36. und 37. Wahlbezirks.  
Die für heute den 15. d. Mts., im Ewinemünder Gesellschaftshaus an-  
gekündigte 394/2

## Versammlung

findet für den 36. und 37. Kommunal-Wahlbezirk bei  
**Nagel**, Schwedterstraße 23, Ref.: **Stadtv. Gnadt und  
Borgmann**; für den 41. Bezirk im **Weddingpark**, Müller-  
straße 178, Ref.: **Stadtv. Vogherr**, statt.

Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung der Stadtverordneten über ihre Thätigkeit. 2. Dis-  
kussion. 3. Aufstellung der Kandidaten. 4. Verschiedenes.  
Die Wählerlisten liegen zur Einsicht aus.  
Die Vertrauenspersonen.

# Arbeiter-Bildungsschule

Donnerstag, den 19. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr:  
**Ordentliche General-Versammlung**  
in der Berliner Ressource, Kommandantenstr. 57.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht. 3. Bericht der Revisoren.  
4. Statutenänderung. 5. Wahl zweier Revisoren. 6. Verschiedenes.  
Um zahlreichem Besuch bittet  
Der Vorstand.  
In diesem Tage fällt der Unterricht in allen Schulen aus. — Die  
Inhaber von Bous werden nochmals gebeten, mit dem Kassier **H. Königs**,  
Tiefenbachstr. 30, abzurechnen. — Diejenigen, welche noch mit Willets vom  
**Volksfest in Schönholz** im Rückstande sind, wollen baldigst mit dem früheren  
Kassier **O. Gumpel**, Scharnstr. 42, abrechnen. 394/5

# Achtung! Achtung!

## Große öffentliche Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung

am Dienstag, den 17. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr,  
bei **Buggenhagen** am Moritz-Platz.  
Tagesordnung: 1. Die Organisation des Handwerks nach dem  
Entwurf des Handelsministeriums. Referent: Reichstags-Abgeordneter **August  
Bebel**. 2. Diskussion. 392/19  
Um zahlreiches Erscheinen aller Beteiligten ersucht  
Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

# Verband der Möbelpolier Berlin und Umgegend.

## General-Versammlung.

Morgen, Montag Abend präzis 8 1/2 Uhr, im Lokal **Andreasstr. 26**:  
Tages-Ordnung:  
1. Kassenbericht, Revisionsbericht, Bericht vom Arbeitnachweis. 2. Er-  
satzwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder, Neuwahl der Kommission und  
der Beitragsammler. 3. Abrechnung vom Sommerfest und der Urania-  
Willets. 4. Mitteilungen. — Mitgliedsbuch legitimiert. 266/17  
Die Kollegen, welche Urania-Willets noch übrig haben, müssen  
dieselben in der Versammlung zurückgeben, andernfalls sie als verkauft an-  
gerechnet werden. — Heute, Sonntag, Abends 7 Uhr, bei **Henke**, Blumen-  
straße 38: **Gemüthliches Beisammensein**, wozu die Kollegen einladet  
Der Vorstand.

# Achtung! Färber, Hilfsarbeiter, Dekateure, Appreteure, Verfärbigen und Verfärbigen Berlin und Umgegend.

## Große öffentliche Versammlung

in den **Concordia-Festsälen**, Andreasstraße 64.  
Tagesordnung: 1. Warum organisieren sich die Arbeiter?  
Referent: **Goldarbeiter Faber**. 2. Diskussion. 3. Wahl einer Statuten-  
berathungs-Kommission. 4. Verschiedenes. 256/35  
Die Kollegen und Kolleginnen von **Cöpenick**, **Rummelsburg**, **Nieder-  
schönweide**, **Charlottenburg** u. s. w. sind ganz besonders eingeladen.  
Der Einberufer: **Karl Menzel**, Fruchtstr. 60.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)  
Sonntag, den 21. Oktober 1893:  
**Erstes Stiftungs-Fest**  
in den **Concordia-Festsälen**, Andreasstraße 64 und Krautstraße 89,  
bestehend in **Vokal- und Instrumental-Concert**, **deklamatorischen  
Vorträgen** von Herrn **Paris** (Mitglied des Victoria-Theaters), und unter  
Mitwirkung des Gesangvereins **Lorbeerkränze** u. s. w.  
Nach dem Concert: **Grosser Ball**.  
Anfang 8 1/2 Uhr. Willets (Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.) sind zu haben bei  
den Kollegen **Hintze**, Gräfestr. 32, **Overgeb**, part.; **Mieke**, Adalbertstr. 9, 4 Tr.;  
**Arndt**, Friedenstr. 63; **Wiedemann**, Wendenstr. 2, 4 Tr.; **Zeiss**, Barteistr. 8;  
**Coblenzer**, Adalbertstr. 96, **Overgeb**, 1 Tr.; im Arbeitnachweis, Wallstr. 7/8,  
und auf sämtlichen Zahlstellen.  
Die Ortsverwaltung.

# Abrechnung vom Streik der Filzschuh-Arbeiter.

Einnahme:	Mt.	Ausgabe:	Mt.
Auf Listen	1884,80	Unterstützung	2415,25
Zellerfassung	88,95	Druckfachen	32,—
408 Agitationsmarken à 10 Pf.	40,80	Inferate	62,40
Best. der Agitationskommission	24,92	Säulenausschlag	24,50
Agitationskommiss. d. Schneider	150,—	Porto, Schreibutensilien, Refe- renten und div. Ausgaben	159,91
Dispositionsfonds d. Gutmacher	20,—	Ausstehende Gelder	25,23
D. Westermann gef. in Leipzig	6,80		
Metallarbeiter-Verband	100,—	Summa: 2719,29	
Weißgerber d. Aldermann	50,—	Einnahme	2743,90 Mt.
Verband d. Zivil-Berufsmuster	20,—	Ausgabe	2719,29
Verband der Töpfer	100,—	Bestand:	24,61 Mt.
Verband der Filzschuh-Arbeiter	50,—		
Filzschuh-Arbeiter Nord	3,—	49 Listen stehen noch aus.	
Verl. Wette durch Menzel	—50	186/18	
Amerik. Auktion b. Buchholz	4,83	<b>Karl Willner.</b>	
Agitat.-Kom. d. Schneider, lw.	50,—	Sämtliche Bücher und Belege revi- diert und für richtig befunden.	
Ver. d. Filzschuh-Arbeiter, lw.	50,—	Die Revisoren.	
Summa: 2743,90		<b>Ulrich, Jonsch, Link, Valerius.</b>	

# Verband der in Vergolder- Gewerbe besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands (Filiale Berlin).

**Monats-Versammlung**  
am Montag, den 16. Oktober d. J.,  
in „Scheffer's Salon“, Inselstraße 10.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Neu-  
wahl des zweiten Vorsitzenden. 4. Ab-  
rechnung vom III. Quartal. 5. Ab-  
rechnung vom Sommerfest. 6. Ver-  
schiedenes.  
NB. Ebenda gelangen noch Willets  
zur Matinee zur Aufgabe.  
Es wird dringend ersucht, die Bücher  
der Bibliothek regelmäßig zu wechseln.  
D. D.

Bei **Emil Matthies**,  
Stralauerstr. 23, part.,  
freie Einsicht in das „Deutsche Reichs-  
Gefehbuch“. Unentgeltliche Auskunft  
in Gewerbe- und Rechtsfreitigkeiten.

**Albrecht's Ball-Saal**  
Memelerstrasse 67.  
Empfiehlt seinen Saal, 400 Pers.  
fassend, zu Versammlungen und allen  
Festlichkeiten. Einige Sonnabende und  
Lobtensonntag noch frei. 4603/2

Vereinzimmer Simeonstr. 23.  
Vereinzimmer ist zu vergeben bei  
25795 **Boel**, Biesenstr. 17.

**Nr. 3, Andreasplatz Nr. 3**,  
empf. 1/2 Liter Bier 10 Pf., 1/4 Liter 5 Pf.  
Neu eröffnet: **Stephanstr. 39**!  
Weiß- u. Bairisch Bier-Lokal, ver-  
bunden mit großer Kegelbahn.  
25636 **G. Schröder.**



**Presskohlen.**  
Marke **Centrum**, anerkannt vorzüglichste  
Heizkraft, wenig Asche gebend, 18 cm  
lang pro Tausend 5,19 M., 18 cm lang  
6,50 M. frei Keller. Beste **Senftenberger  
„Marie“**, 16 cm lg. 5,50 M., 18 cm lang  
7,00 M. frei Keller. Beide Sorten mit  
Boden, frei Boden 25 Pfg. mehr. Holz,  
Steinkohle, Coaks billigst. **Masterkohlen**  
gratis frei Haus. 5033M  
**Frischeisen & Co.**,  
Wienerstr. 18, am Görlitzer Bahnhof.  
Bequeme Pferdebahn-Verbindung.

**5 1/2 Pfund** ausgebackenes Brot von  
reinem und bestem  
Hoggenmehl liefert **G. Pfeiffer's  
Grodbackerei**, Brunnenstr. 161, Hof-  
geradezu (an der Anklamerstraße).

# Halbe Preise!

stellt das unterzeichnete Institut  
der „Gold- und Silber-  
Leipzigerstr. 110) in seinem  
Anverkauf, da das überfüllte  
Lager absolut verringert werden  
muss; zum Beispiel: 50128  
**Neber 12000 Herbst- und  
Winter-Paletots**, sowie **Pele-  
rinen-Mäntel** von 9, 10,  
12, 15, 18, 20, 24, 27,  
30 Mk. prima. **15000  
englische Jaquet- und Koch-  
Anzüge**, auch in Tuch und  
**Sammgarn** von 10, 12, 14,  
16, 18, 20, 24, 27, 30,  
36 Mark prima. **6000  
Sofen** in dauerhaften, rein-  
wollenen Stoffen von 3, 4,  
5, 6, 8, 9, 10, 12 M. prima.  
**5000 Stoff- u. Pique-Westen**  
von 1,25 an. **1000 Favelochs**  
und **Hohenollern-Mäntel** von  
15 bis 45 M. prima. **1000  
8000 Schlafj Röcke** von  
7 bis 21 M. prima. **Haus-  
und Jagdjoppen** von 4 M. an.  
**Knaben- u. Purses-Anzüge**  
sowie **Paletots** sehr spottbillig.

**Goldene 110,  
110. Leipzigerstr. 110.**

**Cigarren**  
mit Kontroll-Schutzmarke  
für Händler und Restaurateure, in ver-  
schiedensten Preislagen offerirt auch nach  
außerhalb. 4834/4  
**Max Flatauer**,  
Cigarren-Fabrik en gros,  
Berlin,  
Landsbergerstr. 72, 1 Tr.

Ich bin nach Rüstiner Platz 9 ver-  
zogen. **Dr. W. Goldmann**,  
25776 prakt. Arzt.  
Sprechstunden 8—10 und 4—5 Uhr.

**Bade-Anstalt.**  
Sehr rentabel, ist sofort zu verlauf.  
Adressen abzug. u. B. A. in d. Exped.

**Rechtsbureau Holzmarktstr. 12.**

**Charlottenburg.** Zur Kenntnis-  
nahme, daß ich  
mein Materialgeschäft mit Rolle und  
Genossenschafts-Brot-Verlauf nach  
**Potsdamerstr. 19** verlegt habe u. zur  
Lieferung ob. Brotes frei ins Haus  
mich empfehle. **Emil Haack.**

**Destillations-Verkauf**  
Chorinerstraße 30, bis 12 Uhr Nachts  
Konzession, für annehmbaren Preis  
wegen Krankheit. 25566

**Restaurations-Verkauf.**  
Wegen Uebernahme einer Bäckerei  
will ich mein gutgehendes Schank-  
geschäft billig verkaufen. 23736  
**G. Berg**, Rollenbofstr. 25.

**Für Steinträger!**  
Die echten blauen Barchentjaden  
sind nur zu haben in **Herrgott's  
Waarenhaus**, Schwerinstr. 6.

**Eck-Destillation**  
schleunigt veräußlich f. 1100 M. Zu  
erfragen Raungrstr. 43 b. Frölich.



**Reisner's**  
weltbekanntes Garderobehaus  
**Friedrichstr. 244**  
6 Häuser vom Belle-Allianceplatz.  
**15000 Paletots** v. 6-25 M.  
**12000 engl. Anzüge** 8-28  
**14000 Kammg. Anzüge** 10-33  
**8000 Hojen- u. Westen** 3-12  
**6000 Schlafj Röcke** 6-20  
Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.  
Strengste Punctualität.

**15 halbe Liter-Flaschen**  
prima Bairisch Bier, in der  
Brauerei abgezogen, 1,50 M. frei Haus.  
**Damp & Fahland**, Anklamerstr. 29.

Neu eröffnet! 25766  
Empfehle den Genossen meine vor-  
züglichen Cigarren, Zigaretten und  
Tabake, eigenes Fabrikat.  
**Paul Fischer**, Pantstr. 16a.  
NB. Born. u. Wäherer Jakob z. Einsicht.

**1000 Damen - Wintermäntel**  
à 7,50 M., 600 Jaded's à 5,50 M.,  
200 Röder à 3—10 M., Capes, früher  
30, jetzt 15 M., 100 feidene Plüschjackets  
à 10 M. kommen von heut ab, so lange  
der Vorrath reicht, zum vollständigen  
Ausschluss. **Damenmäntel-Pazar**,  
**Leipzigerstr. 91, 1 Treppe**. 5014/2

**Heberglicher** sowie jede Art Herren-  
Garderobe wird sauber aufgearbeitet  
bei **Näbiger**, Stalherstr. 11, 3 Trepp.

Hüte werd. f. 50 Pf. sauber und ge-  
schmackvoll garnirt bei **Ziegler**, Kott-  
busser Damm 10, vorn 2 Tr. 25226

**Achtung, Moabit!**  
Allen Genossen und Freunden empfehle  
ich mein **Tabak- u. Cigarren-Geschäft**,  
auch mit Kontrollmarke. 50152  
**G. Gottwald**, Birken-Straße 8.

**Gardinen - Fabrik**  
Großes Lager gestickter und engl.  
Tüllgardinen, Stores, weiß und  
creme. Große Auswahl in Sopha-  
Tisch- und Bettdecken, auch im  
Einzeln zu den billigsten Fabrikpreisen.  
**E. Knape** aus Emsch in Sachsen  
**Berlin N., Brunnenstr. 21, pt.**

**Korrektor, Metteur etc.**  
wofelbst Rektant auch redaktionell  
mit thätig zu sein hätte. Werthe Off.  
erbeten an Buchdrucker **G. F. Bethge**,  
Ankum in Hannover. 25726

**Vergoldergehilfen** a. seine Voltur-  
leuten verl. **Müller**, Griner Weg 56.

**Hoher Nebenverdienst** wird durch  
Vertheilen v. Preislisten nachgewiesen.  
Nur schriftl. Anfragen an **H. Gutbier**,  
W. 62, Kleiststr. 25566

Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesell-  
schaft sucht für Berlin u. die Provinz  
thätige **Compt. u. Spezial-Agenten**.  
Hohe fortlaufende Bezüge event. auch  
festes Gehalt werden zugesichert.  
Offerten unter **O. P. 2** nimmt die  
Expedition entgegen. 19495

Achtung!  
**Lieber Bernhard!**  
Komme doch sofort zu Deiner sehr ge-  
ängstigten Frau zurück oder gib  
wenigstens ein Lebenszeichen. (25165  
Marie.

Vereinzimmer z. vergeben Urbanstr. 33.

**Roh-Tabak**  
**A. Goldschmidt**, 4435L  
am hiesigen Plage wie bekannt  
**größte Auswahl!**  
Garantie für sicheren Brand.  
Streng reelle Bedienung, billige  
Preise! Sämtliche im Handel  
besindl. Rohtabake sind am Lager.  
**A. Goldschmidt**,  
**Oranienburgerstr. 2.**

Bitte bei Einkäufen von  
Hüten mit Kontrollmarken  
mich zu berücksichtigen.  
**Wwe. M. Polvogt**,  
Frobenstraße 28.

**Helles Licht**  
geben Domeke's Gas-  
selbsterzeug. Lampen  
4804L für  
Schlossereien,  
Schmieden,  
Schlächtereien,  
Faber,  
Gas- und Wasserrohr-  
leger, Bäckereien etc.  
Sturmbrenner  
für Arbeiten i. Freien.  
Gasäther billigst.  
**E. Domeke**,  
N., Lothringersr.  
Nr. 44.

**Gardinen-Reste**  
zu 1—4 Fenstern passend, spottbilligst  
in der **Fabrik Grüner Weg 80**, pt.  
Ging. v. Flur.

Meine Broschüre über  
**Asthma**  
und  
dessen Bekämpfung  
(durch 20jähr. Erfahrung  
an mir selbst erprobt)  
versende ich gratis und franco.  
**A. Klein, Herford**,  
Höckerstr. 291.

**Homöopath.** Arzt **Dr. Hüsch**, Einien-  
straße 149, 8—10, 5 bis  
7, Sonntags 8—10 Uhr.

**Zahn-Klinik.** Preise event. Theil-  
zahlung.  
**Olga Jacobson**, 145, Invalidenstr.

**Achtung! Kein Laden.**  
Kontroll-Schutzmarke.  
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren  
1 Mark. Garantie rein amerikanische  
Tabake. **Rippentabak** 2 Pfd. 60 Pfg.  
3561L **H. F. Dinlage**,  
Kottbusserstr. 4, Hof part.

**Roh-Tabak**  
Alle Sorten **Max Jacoby**,  
47972\* **Strelitzerstraße 52**

**Staare**, Stieglithe 1,25 M., Dom-  
pfeifen 2,50 M., Buchfinken,  
Kreuzschnäbel, Zeisige 1,— M., reelle  
Männchen, Zwergpapageien Paar 4 M.  
**F. Schnelle**, Stalitzerstraße 132,  
am Kottbusser Thor. 49182\*

# Arbeitsmarkt.

**Lücht. Dirigent**  
gesucht von größerem Männer-  
Chor (M. d. A. S. B.) für **Freitag**.  
Offerten mit Honorarforderung er-  
beten unter „Dirigent“ in der Exped.  
dieses Blattes. 25616

Jüngerer Parteigenosse (Schriftföher),  
unverh., tüchtig in S a h, gewissenhaft  
in Korrektur, zuverlässig in Ber icht-  
erstattung, sucht Stellung an einem  
Partei-Organ als

**Korrektor, Metteur etc.**  
wofelbst Rektant auch redaktionell  
mit thätig zu sein hätte. Werthe Off.  
erbeten an Buchdrucker **G. F. Bethge**,  
Ankum in Hannover. 25726

**Vergoldergehilfen** a. seine Voltur-  
leuten verl. **Müller**, Griner Weg 56.

**Hoher Nebenverdienst** wird durch  
Vertheilen v. Preislisten nachgewiesen.  
Nur schriftl. Anfragen an **H. Gutbier**,  
W. 62, Kleiststr. 25566

Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesell-  
schaft sucht für Berlin u. die Provinz  
thätige **Compt. u. Spezial-Agenten**.  
Hohe fortlaufende Bezüge event. auch  
festes Gehalt werden zugesichert.  
Offerten unter **O. P. 2** nimmt die  
Expedition entgegen. 19495

## Soziale Uebersicht.

**Achtung, Gewerkschaften Berlins!** In der Delegirten-Versammlung der Berliner Gewerkschafts-Kommission vom 13. Oktober wurde bezüglich des Streiks der Lithographen und Steinbrucker erklärt: daß die Gewerkschaften Berlins mit dem Vorgehen der Ausständigen vollständig einverstanden sind. Demzufolge fordert der Unterzeichnete die Arbeiter Berlins auf, in jeder Weise den Streikenden thätigste Hilfe zu leisten, und das umso mehr, da die Steinbrucker und Lithographen den Berliner Arbeitern gegenüber jederzeit bewiesen haben, daß auch sie in den gleichen Fällen die Gewerkschaften Berlins unterstützen.

Die Gewerkschafts-Kommission wird Sammellisten, mit ihrem Stempel versehen, anfertigen und sind dieselben an den bekannten Stellen zu haben.

Die Berliner Gewerkschafts-Kommission.  
J. A.: Oskar Bökel,utmacher,  
Berlin N., Dunderstr. 8 III.

**An die Arbeiterschaft Berlins.** Die Korbmacher, welche 53 Mann bei der Firma Kempte, Krautstr. 5-6, entlassen wurden, weil sie sich den empfindenden Annahmen ihres Arbeitgebers nicht fügen konnten, und nun schon 3 Wochen beschäftigungslos sind, eruchen die Arbeiterschaft, und nach Kräften zu unterstützen. Familienväter mit 4-6 Kindern sind von der Ausperrungsmaßregel betroffen worden. Anträgen und Unterstützungen sind zu richten an die Kommission, Krautstraße 36, Restauration Insinger. Schnelle Hilfe thut noth!

J. A.: W. Arndt, Müggensstr. 18.

NB. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

**An die Arbeiterschaft Berlins! Arbeiter! Genossen!** Die Ideen des Sozialismus in immer weitere Kreise der Bevölkerung zu tragen, muß Aufgabe eines jeden zielbewußten Arbeiters sein. Dieses haben auch die Barbiergehilfen begriffen und besteht seit langem ein Zweigverein des Gehilfenverbandes in Berlin. Leider ist die Beteiligung eine sehr schwache. Der Grund dürfte hauptsächlich darin zu suchen sein, daß der Barbiergehilfe meistens nur als Einzelarbeiter in den Barbiergegeschäften thätig ist, mithin auch nicht genügend Anregung zum Nachdenken von Berufsgenossen bekommen kann. Da uns aber infolge der Einzelarbeit die Agitation sehr erschwert wird, ja wir fast gar keine Erfolge erzielen können, richten wir an die Arbeiterschaft das Ansuchen, überall in denjenigen Barbierstuben, wo Gehilfen beschäftigt werden, dafür zu sorgen, daß dieselben dem Gehilfenverbande angehören und vom Gehilfen-Nachweise-Bureau, Rosenthalerstr. 33, entnommen werden, damit wird gleichzeitig den Innungsangehörigen, die bedauerlicherweise in Berlin noch sehr stark vertreten sind, eine Waffe genommen, die aber den Gehilfen in der Agitation von sehr großem Nutzen ist. Arbeiter! Parteigenossen! Unterstützt unser Unternehmen. Wir verlangen von Euch keine materielle Unterstützung. Die Versammlungen der Filiale Norden finden jeden Montag vor dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 10 Uhr, bei Krüger, Frennstr. 5, statt.

Die Filiale Norden der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Gehilfen, Zweigverein Berlin.

Otto Junke, Vorsitzender, Marienturberstr. 21.

**An die Holzbildhauer Berlins!** Als Vorbereitung zum nächsten Holzbildhauer-Abend des Gauvereins Berliner Bildhauer sind von der Delegirtenkommission beauftragt Einrichtung geeigneter Werkstätten, vor allem zur Beschaffung eines vollständigen Uebersichts über die jetzigen Arbeitsverhältnisse in den Werkstätten, an alle Geschäfte statistische Formulare versendet worden, die von einem Kollegen jeder Werkstatt in allen Rubriken auszufüllen sind. — Dieselben werden vor dem Branchenabend (24. Oktober) zurückgewünscht, behufs Zusammenstellung aller Situationsberichte, und sind am Sonnabend den 21. Oktober angefertigt an unterzeichnete Kommission — Annenstr. 16 — Ehrenberg — abzugeben. Den anderen Arbeitszweigen, Stein- und Modellbildhauer, mag dieser Ruf für ihre später stattfindenden Branchenabende gleichfalls zur Erinnerung dienen.

Außerdem sind nochmals alle Kollegen aufmerksam zu machen auf die Nothwendigkeit, die streikenden Bildhauer Wiens zu unterstützen. Verbreite Jeder nach Kräften diesen Ruf, damit unsere Gewerkschaftsangelegenheiten besser gefördert werden wie bisher.

Die Delegirten-Kommission  
des Gauvereins Berliner Bildhauer,  
i. A.: Blasig.

**An die Arbeiter und Arbeiterinnen der mechanischen Schuhfabriken.** Wie allen unseren Berufsgenossen bekannt ist, besteht in Berlin eine Vereinigung zur Verbesserung unserer Lage und unserer Erwerbsverhältnisse. Deshalb richten wir jetzt an Euch die Mahnung, Eure ganze Kraft und Opferfreudigkeit in dem künftigen Kampfe, den wir gegen die Ausbeuter führen, daran zu setzen, um der Profitgier und Ausbeutungswuth des Kapitalismus einen erfolgreichen Widerstand zu bieten. Jeder Kollege, der mit uns das Gleiche fühlt und denkt, wird mit uns in dem Kampfe um unser Recht, um unsere gerechten Forderungen, in unsere Reihen eintreten. Kollegen! In anbetragt der Verhältnisse in unserem Berufe kann es für uns nur heißen: Wir haben nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen, und darum sucht durch Agitation und Aufklärung die Zahl unserer Anhänger zu vermehren und unsere Kräfte zu stärken. Besucht Mann für Mann die Versammlung am Mittwoch, den 18. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, Rosenthalerstr. 33.

Der Einberufer.

**An die Zigarrensortierer Deutschlands.**

Kollegen! Eine drohende Gefahr für unser Gewerbe naht! Schon seit langer Zeit durch Lohnreduktionen, Einführung billiger Arbeitskräfte u. s. w. auf das Schlimmste gefährdet, wird es, sobald die Folgen der Tabaksteuer eintreten, völligem Verderben preisgegeben sein. Geben wir uns keiner Täuschung hin; wird die Tabaksteuer in irgend einer der geplanten Formen vom Reichstage angenommen, so wird dadurch der Tabakindustrie und ihren Arbeitern ein furchtbarer Schlag versetzt. Vor allen den Arbeitern, sie werden zu begeben haben, was andere verschuldet. So war es ja stets! Die weniger Waars abgehenden Fabrikanten werden den Ausfall an Einnahmen durch Verbilligung der Produktionskosten zu decken suchen. Mehr Lehrlinge, mehr Frauenarbeit und viel, sehr viel weniger Lohn! Das ist der natürliche Weg! Und womöglich wird man noch einen Profit dabei herauszuschlagen, wie das so häufig der Fall ist. Denn wer hat dem wird gegeben, und wird nicht gegeben, so wird genommen. Der vereinzelte ohnmächtige Arbeiter aber, der sich nicht unbedingt fügt oder aus irgend einem Grunde mißliebig ist, wird auf die Straße geschickt — für immer. Da kann er sich einen Plan ausdenken, wo er in beschaulicher Ruhe verhungert. Arbeitskräfte zu seinem Erfolge werden ja im Ueberflusse vorhanden sein. Kollegen! Gegen diese Gefahr gilt es geschlossene Front zu machen! Der Einzelne ist widerstands-

unfähig dem Willen der Arbeitgeber überliefert. Nur die geschlossene Masse kann hier Schutz bieten. Deshalb vereinigt Euch! Organisiert Euch! Schon gibt es eine Organisation, welche Euch schützen kann, wenn Ihr derselben beitrete. Es ist der Verein deutscher Zigarren-Sortierer. In den sieben Jahren seines Bestehens hat er bereits Bedeutendes geleistet und er hätte noch mehr thun können, wären ihm nicht so viele Kollegen in furchtbarer Verblendung ferngeblieben. Allein in den letzten drei Jahren wurden bei einem Beiträge von nur 25 Pf. wöchentlich mehr als 20.000 M. an Arbeitslosen- und Reisekosten verausgabt. Diese Zahlen sprechen deutlich für jeden, der zu denken im Stande ist. Sie beweisen die Nothwendigkeit der Organisation. Nur sie vermag einigermaßen die schroffsten Mißstände im Arbeiterleben zu mildern. Sie hält wenigstens das Gespenst des Hungers von der Thüre. Auch jetzt kann sie allein es sein, welche das Schlimmste fernhält, ihren Anhängern den Rücken deckt, wenn sie gezwungen sind, sich gegen ihnen zugemuthete Lohnabzüge zu wehren. Aber dazu wird sie um so mehr im Stande sein, je größer ihre Mitgliederzahl wird. Deshalb schließt Euch zu Euxem und Eurer Angehörigen Besten der Organisation an! Fort mit der Gleichgültigkeit, der Trägheit, welche Euch Euren Segnern wehrlos in die Hände liefert! Fort mit der philisterhaften Kurzsichtigkeit, die nur das Heute, nicht das Morgen erblickt kann! Werdet das, was Ihr sein sollt, aufgekärte, zielbewusste Arbeiter und nicht nur mit dem Munde, sondern auch durch die That! Von niemandem habt Ihr Hilfe zu erwarten, wenn Ihr sie Euch nicht selber verschafft. Drum verschafft sie Euch durch festen Zusammenschluß! Auf zu dem Kampfe, der nicht ausbleiben wird, zum Kampfe um ein menschenwürdiges Dasein!

L. B. Weithien.

Wegen Aufnahme in den Verein deutscher Zigarrensortierer wolle man sich Hamburg-Gimbütel, Schäferstr. 17-19, an den Unterzeichneten wenden. Das Eintrittsgeld beträgt von jetzt ab 50 Pf., wofür Statut, der Beitrag 35 Pf. wöchentlich.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

**Achtung, Schuhmacher!** Die nach dem Englischen Garten zum Montag einberufene Versammlung ist aus haupolizeilichen Gründen untersagt.

## Versammlungen.

Die Gewerkschaftskommission hielt am 13. Oktober eine öffentliche Delegirten-Versammlung ab. Zur Leitung der Verhandlungen wurden Bökel, Faber und Börner gewählt. Bökel nahm zunächst zur Angelegenheit Kessler kontra Faber das Wort. In einer am 31. August in Böhm's Brauerei stattgefundenen Versammlung der im Bauarbeiter-Kartell vereinigten Gewerkschaften habe nach einem Bericht des Berliner Zeitungsblattes Kessler über die Reorganisation der Gewerkschaftskommission referirt und hierbei eine Kritik an derselben geübt, die gleichzeitig Verleumdungen enthielt und weit über das hinausgegangen sei. Faber wurde nun vom Ausschuss der Gewerkschaftskommission beauftragt, diese Angriffe in der öffentlichen Sitzung vom 1. September zurückzuweisen. Faber sei diesem Auftrage nachgekommen und habe dabei die Personen, welche sich in der betreffenden Versammlung beleidigende Äußerungen gegen die Kommission und den Ausschuss erlaubten, gebührend in die Schranken verwiesen. Hierbei seien ihm einige Worte unterlaufen, die er auf den Dachdecker Radwih, der sich besonders bei Beschimpfung der Kommission hervorzuheben habe, gemindert hatte, die jedoch vom Berichterstatter des „Vorwärts“ irrtümlich als auf Kessler gerichtet aufgefaßt wurden. Faber habe sofort nach Erscheinen des Berichtes Schritte unternommen, um dieses Mißverständnis aufzuklären; nichtsdestoweniger habe Kessler seine Angriffe gegen Faber in Versammlungen und im „Bauhändlerwerk“ fortgesetzt. Kessler sei deshalb zu der Sitzung eingeladen, um sein Verhalten zu rechtfertigen. Bökel verlas hierauf einen Brief Kessler's, worin er mittheilte, daß er durch eine am selben Abend stattfindende Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Bauarbeiter-Kartells am Erscheinen verhindert sei und den Genossen Faber erlaube, sich trotz seiner Abwesenheit bei Beschäftigung mit seiner Person durchaus keinen Zwang aufzuerlegen. Er (Bökel) sei der Meinung, daß sich die im „Bauhändlerwerk“ gegen Faber gerichteten Verleumdungen mit der Sache der Kommission identifiziren; deshalb solle man die Angelegenheit vertagen. Faber schloß sich dem an, desgleichen Thal und Hennig, welche den Antrag einbrachten, die Sache auf den 1. Punkt der Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen und den Genossen Kessler mittels eingeschriebenen Briefes einzuladen. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Millarg verlas hierauf den Kassenbericht. In der Zeit vom 29. Dezember 1892 bis 7. August 1893 betragen die Einnahmen a) aus Bonds 893,85 M., b) aus Extra-Beiträgen 701,90 M., c) aus Einnahmen für die Gewerbegerichts-Wahlen 848,50 M., d) aus Listen für Gewerbegerichte 1521,03 M., e) auf Vergarbeiter - Witen 1991,25 M., f) für Vergarbeiter Extra - Einnahmen 411,30 M. Bestand war 1007,28 M., somit Gesamteinnahme 6745,11 M. Die Ausgaben betragen für Streik z. 5384,12 M., mithin verblieb ein Bestand von 1360,99 M. — Nachträglich sind seit der Revision eingegangen für Bonds 324,10 M., an Extrabeiträgen 2297,60 M. Der Revisor Hildebrandt stellte fest, daß die Musiker, Steinmehnen und Stellmacher mit ihrer Abrechnung noch im Rückstande sind; im übrigen bestätigte er die Richtigkeit der Abrechnung und den ordnungsmäßigen Zustand der Kasse und der Bücher. Dem Kassirer Millarg wurde Decharge erteilt und für seine Bemühungen 30 M. Entschädigung zugesprochen. — Faber gab die Abrechnung der Sammellisten für die streikenden Pferdebahn-Angestellten bekannt. Die Einnahmen betragen inkl. einiger Extrabeiträge 782,99 M., die Ausgaben 815 M. der Bestand mit einem inzwischen eingelaufenen Restkonto von 3 M., 170,99 M. Eine Reihe Listen stehen noch aus. Sie befinden sich zum Theil in den Händen von früheren Pferdebahn-Angestellten, welche sich, obgleich längst wieder in Beschäftigung stehend, nicht bewegen lassen, abzurechnen, im Gegentheil noch mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Nötigung drohen. Auf Antrag Schiman'sky's sollen die Betreffenden nochmals aufgefordert werden, abzurechnen, und wenn fruchtlos, dann unnaechstlich deren Namen und die verantworteten Summen resp. die Nummer der Listen veröffentlicht werden. Millarg führte noch an, daß er von dem Ueberschuss vom Vergütung zum Besten der Pferdebahn-Angestellten in den „Konkordiazalen“ nur noch 64 Pf. besitzt. Das Uebrige, ca. 70 M. habe er an 4 Personen verteilt. Willets stehen ebenfalls noch aus. Das Verhalten der früheren Pferdebahn-Angestellten in diesen Angelegenheiten wurde von Faber scharf verurtheilt. Millarg erstattete alsdann Bericht über die Einrichtung des Gewerkschaftsbureaus. Der Ausschuss hat, wie schon bekannt sein dürfte, für Zwecke dieses Bureau's Räume in der Rosenstraße 20 und zwar vorläufig auf 1 Jahr gemiethet. Der Miethspreis beträgt 300 M. Für Einrichtung, Utensilien, Bücher z.

sind 206 M. verbraucht worden. Faber erhält 30 M. pro Woche, mithin jährlich 1560 M. Diese Ausgaben ergeben eine Gesamtsumme von ungefähr 2400 M. jährlich, in deren Aufbringung sich sämmtliche ca. 80 Gewerkschaften zu theilen haben, was je nach der Größe derselben nur eine jährliche Ausgabe von 20-30 M. verursachen werde.

Auf Antrag Pfeiffer's wurde beschlossen, in allen Verkehrslokalen Plakate auszuhängen, welche Angabe des Ortes, der Geschäftszeit und das Bureau betreffende Erläuterungen z. enthalten sollen. Einige Delegirte erklärten, daß, nachdem die Deckungsfrage in dieser Weise geregelt sei, sich auch ihre und hoffentlich alle anderen Gewerkschaften jedenfalls an der Aufbringung der Gelder für das Bureau beteiligen werden.

Hildebrandt besprach nunmehr den Zustand der Lithographen und Steinbrucker in Brandenburg, der bekanntlich auch kleinere Arbeitsniederlegungen in Dresden, Berlin, Gera u. s. w. im Gefolge hatte. Seit zehn Wochen sind ca. 280 Personen zu unterstützen, wozu wöchentlich wenigstens 2500 M. nothwendig sind. Er ersuchte um Sanktionierung des Streiks, fleißiges Sammeln und wöchentliche Abrechnung der zirkulirenden Listen. Ohne Debatte wurde die Verächtigung der Arbeitseinstellung anerkannt. Die Verlesung der Preisliste ergab die Anwesenheit von 58 und das Fehlen von 18 Delegirten. Es fehlten die Delegirten der Schlächter, Kornträger, Roll- und Fassfabriker, Kutcher, Hausdiener, Glaser, Uhrmacher, Kupferschmiede, Metallarbeiter, Bernhitz und Trittelwitz, Musik-Instrumentenmacher, Eisenher, Stodarbeiter, Schuhmacher, Porzellan- und Steingutarbeiter, Glaschleifer, Firmenschilderbranche und Schirmmacher. Zwischen von Genosse Kessler und einige Mitglieder vom Ausschuss des Bauarbeiter-Kartells erschienen, worauf die Affäre Kessler kontra Gewerkschaftskommission wieder auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Nochmals wurde Kessler's Brief gelesen und mit Pfürufen begleitet. Faber's Anträge, ausgehend von der Begründung der Streikkommission, bei der auch die Bauhandwerker und speziell die Maurer beteiligt gewesen wären, kam er auch auf die „Kinderkrankheiten“ dieser Gründung und auf das Fernwärtigkeit mit den Bauhandwerkern zu sprechen.

Während der Gewerbegerichts-Wahlen, wo schon Reibereien zwischen Kessler und dem Bauarbeiter-Kartell einerseits und der Gewerkschaftskommission andererseits bestanden, habe er dennoch Kessler als Referenten genommen und überhaupt wiederholt versucht, die Maurer wieder zur Mitarbeit zu bewegen, allein vergebens, deshalb ließ man sie links liegen. Kessler habe nach den Gewerbegerichts-Wahlen, durch welche die Kommission unzweifelhaft an Ansehen gewann, in einer Versammlung in den Reminallen erklärt: Der Sieg sei hauptsächlich der unermüdbaren Thätigkeit des Herrn Faber zuzuschreiben. Er (Faber) habe sofort Bedenken geäußert, ob das nicht Ironie sei. Seine weiteren Ausführungen deuten sich mit den bereits zu Anfang dieses Berichtes wiedergegebenen Äußerungen Bökel's. Kessler habe gewünscht, daß er nicht gemeint sei, trotzdem habe er ihn weiter in Versammlungen beschimpft und dann die Berichte aus bürgerlichen Blättern in den „Bauhändlerwerk“ übernommen. So lange er unentgeltlich in der Kommission seinen Posten ausgefüllt habe, war er brauchbar und von den Bauarbeitern unbehelligt. Nun sein Amt bezahlt werde, seien jedenfalls andere Leute lästern danach. Kessler erhielt das Wort zur Vertheidigung und bemerkte: Beschimpft hat Faber gut. Er finde nur Behauptungen, keine Thatsachen. Er, nicht Faber, habe die Streit-Kontrollkommission nach französischem Muster gegründet, und nicht nur hier, sondern auch in Magdeburg und anderen Städten. Die Gründung des Bauarbeiter-Kartells ist Wernau zuzuschreiben. Er habe ein Recht gehabt, die Kommission zu kritisiren. Sie leiste zu wenig, das habe Faber selbst zugestanden. Der Apparat muß kleiner werden. Für Berichte in Zeitungen sei er nur dem Sinn, nicht dem Wort nach verantwortlich. Der Berichterstatter habe ihm erklärt: die beschimpfende Äußerung hat Faber gethan. Er wolle eine Berichtigung loslassen, habe es aber dann unterlassen, Faber könne ihn nicht beleidigen. Kessler stellte dann fest, daß er den Plan zu den Gewerbegerichts-Wahlen ausgearbeitet habe. Schließlich erklärte er sich bereit, die beleidigenden Äußerungen gegen Faber zurückzunehmen, wenn dieser ein Gleiches thue; Ablehnungen nützen nichts, er war berechtigt, auf einen Tausch deren zwei zu setzen. Bökel stellt richtig, daß bei Gründung der Kommission Kessler nicht befragt wurde. Er protestirte dagegen, daß Kessler der gesammten Kommission keinen Glauben beimessen will und ist der Meinung, daß in der Person ihres gewählten Beamten die ganze Kommission beleidigt worden sei. K n i g gab die Möglichkeit eines Irrthums zu in der Berichtserstattung, welche den Streit veranlaßte, doch habe Faber in unmittelbarem Zusammenhang von Kessler, Radwih, Blau-rod u. s. w., und zwar so schnell und erregt gesprochen, daß eine Verwechselung sehr leicht möglich war. Böwilligkeit liege nicht vor.

Fabianz und Daudert bezeugten, daß sie dieselbe Auffassung von der fraglichen Äußerung Faber's hatten, wie König, und noch der Meinung sind, daß sie Kessler angehen sollte. Die Diskussion dauerte bis lange nach Mitternacht (1 1/2 Uhr). Ein Antrag, eine Kommission, bestehend aus Delegirten und Mitgliedern des Kartells, zur gründlichen Untersuchung des Streitfalles, wurde abgelehnt und folgender Antrag angenommen: Die Delegirten der Gewerkschaftskommission sprechen dem Genossen Faber nach wie vor ihr Vertrauen aus und weisen die Äußerungen, welche der „Bauhändlerwerk“ über Faber enthält, mit Entrüstung zurück. A l w i n K ö r s e n. — Die übrigen Punkte mußten verlagert werden.

## Briefkasten der Redaktion.

J. B. Ihre Frau hat Steuern nicht zu zahlen, muß aber vorher die Verhältnisse der Steuerbehörde klarlegen.  
G. W. Sie wollen zwischen 12 und 1 Uhr (mit dem Vertrage) vorsprechen.  
E. G., Trebbin. Nein.  
Paris. Bitte, gelegentlich mit den Alten zwischen 12 und 1 Uhr vorsprechen.  
W. W. Daß die Innung den Ochsen im Festzuge voranzumarschieren ließ, war, wie Sie ganz richtig bemerken, nur konsequenter Gehandelt. Ihre zweite Frage ist uns nicht klar. Wenn Sie in der „Musikerfrage“ Material von Werth zur Hand haben, so können Sie es ja gelegentlich einem Reichstagsmitglied oder auch der Redaktion zusenden.  
Göschel. Die einem kranken Hirn und der Phantastie eines kapitalistischen Presselofens entsprungenen „Enthüllungen“ der bezeichneten Sudelschrift sind f. B. im „Vorwärts“ nach Gebühr auf ihren schmutzigen Ursprung zurückgeführt worden.  
R. S. F. Magdeburg ist in erster Reihe das Testament. In solches nicht vorhanden, so richtet sich die Erbfolge u. s. w. nach dem Gesetze des Ortes, der den letzten Wohnort des Verstorbenen bildete. Die beglücklichen Angaben fehlen in Ihrer Anfrage.  
J. D. Entsagen Sie der Erbschaft durch ein an das Gericht gerichtetes Schreiben, so haften Sie für Schulden Ihrer verstorbenen Ehefrau nicht.

# Herren- und Knaben-Garderobe

# Cohn & Süsskind,

Reinickendorferstrasse 1, am Weddingplatz.

Bei Beginn der Herbst- und Winteraison gestalten wir uns ein geehrtes Publikum auf den Eingang unserer

## Winter-Neuheiten

ganz besonders aufmerksam zu machen und empfehlen folgende Artikel zu ansehnlich billigen Preisen:

- Elegante Escimo-Paletots (reine Wolle) 14,—, 16,—, 18,—, 20,—.
- Hochelegante Escimo-Paletots (Prima Qualität) 21,—, 22,—, 24,—, 26,—.
- Vorzügliche Beige-Paletots (sehr praktisch und warm) 27,—, 30,—, 36,—.
- Hochelegante Paletots mit Seidenfutter 33,—, 36,—, 40,—, 42,—.
- Kammgarn-Rock-Anzug, elegant gearbeitet, 24,—, 27,—, 30,—, 36,—.
- Kammgarn-Jacket " " 22,—, 24,—, 28,—, 31,—.
- Diagonal-Cheviot-Anzug, neueste Façon, zweireihig, 27,—, 30,—, 34,—.
- Cheviot-Anzug, zweireihig, 20,—, 22,—, 25,—.
- Salon-Anzug mit Seidenfutter, neueste Façon, 36,—, 40,—, 45,—.
- Englischer Anzug, ein- und zweireihig, 16,—, 19,—, 22,—, 27,—, 30,—.
- Burschen- und Knaben-Anzüge, enorm billig.
- Hohenzollern-Mäntel, Schwaloffs und Ulster in enorm großer Auswahl.
- Stoffhosen in 300 verschiedenen Mustern von 3,— an.
- Schlafröcke, elegant gearbeitet, 10,—, 13,—, 16,—, 20,—.

Bestellungen nach Maß werden in eigener Werkstatt unter Garantie des Gutes ausgeführt. 4824L

# Cohn & Süsskind,

Nr. 1, Reinickendorferstrasse Nr. 1, am Weddingplatz.

Größtes Lager  
von Bindbändern, Suspensoiren, Leibbinden u. s. w.  
eigener Fabrikation.  
**Anfertigung von Maschinen,**  
Schienen, Stiefel für Kranke Füße, Korsets, künstliche Arme und Beine.  
Lager aller Verbandbinden und Verbandstoffe.  
**H. Pfau, früher C. Goldammer,**  
C., Klosterstr. 30.  
Lieferant für sämtliche Krankenkassen.  
8514L

**Größtes Waarenhaus im Osten Berlins**  
im Andreasstr. 79, zwischen Andreas- u. Kopenstr.  
Nähe des Schlesisch. Bahnhofes.  
Ausstellung und Verkauf mehrerer Fabriklager in Emaille, Porzellan und Steingut, wie große Eßteller, tief und flach, Duzend von 60 Pf. an, Schmalzschüsseln, Stück von 10 Pf. an, Küchensachen von Blech, wie Durchschläge, Kaffeetrichter u. s. w., à Stück 8 Pf. Emaille-Waaren, z. B. und 11. Wannen, blaue Eimer von 1,25 M. an, Kasserollen, Theeessig, Kaffeekannen, Milchnapfe, Schmortöpfe, Waschbeden, Zeller, Teinbecher und vieles andere mehr. Küchenlampen von 35 Pf. an. Stehlampen von 1 M. an. Sämtliche Verkaufsräume sind elektrisch beleuchtet und keine Hausfrau sollte es versäumen, sich die kolossalen Räumlichkeiten und die massenhaft ausgestellten Waaren in Augenschein zu nehmen. Jedermann wird sicherlich die Güte und die Billigkeit herausfinden und den event. Bedarf aus dem Waarenhaus Grüner Weg 79 entnehmen.  
Für Restaurateure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

**G. Scharnow**  
Uhren- und Goldwaaren-Fabrik  
Berlin S.,  
Oranienstr. 152, am Moritzplatz.  
2. Geschäft:  
Oranienstr. 47a, Ecke Luckauerstraße,  
besteht seit 1800. Anerk. beste Bezugsquelle  
Nidel-Remontoir-Uhren von 10—15 M.  
Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an  
Goldene Damen-Uhren v. 20 M. an  
do. Anker-Herren-Remontoir-Uhren v. 50 M. an  
Regulateure v. 8 M. an  
do. in polirtem Nußbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend, v. 14 M. an  
Bekert-Uhren in verschied. Mustern v. 3,50 M. an  
Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu fünf Jahren. 4805L  
Uhren u. Goldwaaren zu Originalfabrikpreisen.  
Bitte genau auf die alte Firma Oranienstrasse 152 zu achten.

**Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.**  
Ausstattungen in Mahagoni u. Nußbaum; Küchenmöbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco.  
Berlin S.O.,  
**Franz Tutzauer, Köpnickestr. 25.**

Billigster Detailverkauf für deutsche u. engl. eisernen Bettstellen u. Matratzen, Fabrik mit Dampftrieb.  
Detailverkauf nur Köpnickestr. 127, Hof vt. 1. Austr. Preisliste gratis und franco

**Möbel u. Polsterwaaren** A. Schatz sen. Brunnenstrasse 160.

Eine Partie fehlerhafter  
**Teppiche**  
in Sophagröße à 5, 6, 8 u. 10 M.  
in Salongröße à 12, 15, 20—50 M.  
**Teppich-Reste spottbillig!**  
**Gardinen**  
Stück von 22 Mtr. 10, 15—40 M.  
**Teppich-Emil Lefevre,**  
Fabrik Berlin S., 3782 L.  
158 Oranien-Strasse 158.  
Prachtatlas reich illustriert, gratis u. franco.

**Hübseh's Färberei**  
Druckerei und chem. Waschanstalt,  
Weidenweg 21, Königsbergerstr. 8.  
empfehlen sich zum Färben u. Reinigen von Herren-, Damen- und Kinder-garderoben, sowie alles, was in mein Fach schlägt, wie: Möbelst., Steppd., Tisch- u. Bettb., werden in all. Farben gefärbt. Billigste Preise. Reparaturen zum Selbstkostenpreis. Abholung und Zustellung kostenfrei. 4822L

**Meine Damen**  
verlangen Sie nur noch Schröder's unverlierbare **Sicherheits-Naarnadel**, ausgeführt in Draht, Schildpatt und Celluloid. Patent in vielen Staaten. Gefestigt geschützt 4757. Forderung des Haars und Herausfallen der Nadel unmöglich. 56/18  
Der Allein-Fabrikant und Erfinder  
**Ernst Schröder,**  
Kammwaaren- u. Naarnadelfabrik, Komptoir:  
Berlin NO., Marxflüßstr. 17.  
Die Nadel ist in den meisten Geschäften zu haben.  
Versandt nach allen Orten des In- und Auslandes. Nur gegen Nachnahme.

**Kinderwagen-Bazar**  
v. Max Brinner  
Jerusalemstr. 42  
u. Brunnenstr. 6.  
Großartig. Auswahl jeder Art, billigste Preise. Viele Anerkennungen. Musterbuch grat. u. franco. (Auch Zeitungsabst.)  
**Nur 1 Mark.**  
Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozeß. Einziehung von Forderungen. Pollak, jetzt Blumenstr. 19 Nr. Auch Sonntags.

**Junker & Ruh-Öfen**  
die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, welche alle übrigen Öfen durch die exacteste Ausführung und die feinste Regulirbarkeit übertraffen, in den verschiedensten Größen u. Formen, auch als Mantelöfen, bei  
**Junker & Ruh,**  
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.  
Grosse Kohlenersparnis. Staubfreies Entfernen von Asche u. Schlacken. Sichtbares u. mühelos zu überwachendes Feuer. Fußbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglänzen äußerer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Realität.  
Ueber 50.000 Stück im Gebrauch  
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.  
Fabrik-Niederlage: **E. Vogtherr** in Berlin NW., Stephanstr. 27a.

Mit Vertrauen  
wende man sich zur beginnenden Winteraison wie bisher an den  
**Arbeiterfreund, Siegfried Bornstein,**  
201 Oranienstraße 201.  
und überzeuge sich von der Leistungsfähigkeit dieses Weltgeschäfts für Herren- und Knabengarderobe. Billigste Bezugsquelle. 10 000 Winter-Paletots, schnellig, bester Stoff, von 8 M. an, elegante Salon- u. Promenaden-Anzüge von 10,50 M., Schlafröcke, Hohenzollern-Mäntel und Schwaloffs enorm billig. Ueberzeugung bringt Wahrheit. Reparaturen an von mir gekaufte Sachen werden jederzeit gratis bei mir gemacht. Parterre, erste und zweite Etage. Abends Tagesbeleuchtung. Restliche Bedienung zugesichert. Fahrt vergütet.  
**Zum Arbeiterfreund,**  
201 Oranienstraße 201.  
Bitte genau auf Hausnummer zu achten. 4937L

Mantelstraße **L. Brachvogel,** Mantelstraße Nr. 75. Nr. 75.  
**Mehl-Handlung,**  
empfehlen:  

Zucker	1 Pfd.	2 Pfd.	5 Pfd.	Kaffee	1 Pfd.
Gen. Raffinade I fein	35	65	1,63	Gebr. Patent-Kaffee I	1,60
Raffinade II	30	60	1,50	Mischung II	1,40
Rotraffinade I, gefärl.	35	70	1,65	Rohkaffee, Mischung I	1,30
Crystall, Würfel, lose	40	75	1,85	" II	1,20
Würfel, Raffinade I	35	70	1,70	" III	1,10

  
Garantirt reine Naturbutter à Pfd. 1,30, 1,20 und 1,10 M. 2523b

Grosse Ersparnis an Zeit und Geld.  
**Dr. THOMPSON'S Seifen-Pulver.**  
Anerkannt vorzüglichstes  
**Wasch- und Bleich-Mittel.**  
Man fordere direct  
in allen besseren Seifen-, Drogen- u. Colonialwaaren-Handlungen das  
Schutz-Mark. **Dr. Thompson's Seifenpulver**  
und achte genau auf die Schutzmarke „Schwan“, da minderwertige Nachahmungen in neuerer Zeit besonders unter der Bezeichnung „Seifenextract“ angeboten werden. [481M  
Preis pro 1/2 Pfund-Packet = 20 Pfennige.

**Emil Tiersch, Uhrmacher,**  
(neben  
Brunnenstr. 18, Gräflichstr. 30)  
Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 6181L

**Altenberg's chem. Färberei, Wägerei, Garderob.-Reinig.-Anstalt,** Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162 (fr. 123), Andreasstr. 54, Fruchtstr. 30, Potsdamerstr. 57/58, empf. f. z. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 Mtr. v. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 Mtr. v. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blaugetragenen Kammgarn-Garderoben. 8716L

**Möbel** fabrizirt und liefert in solider und streng reeller Ausführung  
**H. Meyer, Tischlermeister,** Berlin SO., Nannysstr. 3, Hof 1. part.  
Seit der Berliner Möbel-Ausstellung über 100 Mal geliefert.

**Rohtabak** Ernst Förster, Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Wegen gänzlicher Aufgabe  
der  
Kleiderstoffe, Leinen- u. Baumwollwaaren, Blousen, Jupons, Schürzen etc. und Umgestaltung des Geschäfts in ein Specialgeschäft für  
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Möbelstoffe  
**Ausverkauf**  
des gesammten Waarenlagers zu bedeutend herabgesetzten festen Preisen.  
**Weberei A. Löwenthal,**  
C., Breitestrasse 20.  
501M

## Sozialdemokratischer Wahlverein für den 1. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Montag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, bei Boltz (im Gartenfaal), Alte Jakobstraße Nr. 75:

### General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Hoffmann über: „Wann beginnt die Revolution?“ 2. Diskussion. 3. Rechenschaftsbericht des Vorstandes, Abrechnung des Kassiers und Bericht der Revisoren. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes. 870/15

Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Gäste haben Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

## Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 17. Oktober 1893, im Saale der Unions-Brauerei, Hasenheide:

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Vortrag des Genossen Dr. Gustav Hoymann über: Staat und Gesellschaft. Diskussion. Verschiedenes. Mitglieder werden aufgenommen. Gäste willkommen. 873/3

Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

## Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 17. Oktober cr., Abends 8 1/2 Uhr, in Pape's Salon, Kolbergerstraße 23:

### Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Fortsetzung der Diskussion über direkte Gesetzgebung durch das Volk. (Genosse Wagner ist anwesend.) 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes und Fragelasten. 241/6

Die Genossen werden ersucht, so schnell als möglich, die Broschüre „Zu Schutz und Trutz“ sich abzuholen. Der Vorstand.

## Achtung! Große öffentliche Achtung! Kommunalwähler-Versammlung

des 13. Kommunal-Wahlbezirks

Montag, den 16. Oktbr., in Sanssouci, Kottbuserstr. 4a.

Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl und Aufstellung eines Kandidaten. 2. Diskussion. 894/3

Der Einberufer.

## Achtung! Große öffentliche Achtung! Kommunalwähler-Versammlung

für den 29. und 31. Kommunalwahl-Bezirk

Mittwoch, den 18. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhause, Finienstr. 5.

Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Referent: Stadtv. Borgmann. 2. Diskussion. 3. Aufstellung der Kandidaten. 4. Verschiedenes. 894/4

Das Komitee.

## Berein deutscher Schuhmacher.

Filiale Berlin I.

Sonntag, 15. Oktober, Abends 6 Uhr, bei Wilke, Andreasstr. 26:

### Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Fräulein Baader über: „Das Recht, das mit uns geboren ist.“ 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. 3. Abrechnung vom Maskenball. Nachher: Geselliges Beisammensein und Tanz. 277/12

## Zentralranken- u. Sterbefälle d. Zimmerer (G. S. 2 Hamburg)

Vertikale Verwaltung Berlin.

### General-Versammlung

am Mittwoch, den 18. Oktober cr., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Boltz, Alte Jakobstraße Nr. 75 (Garten-Saal).

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung pro 3. Quartal 1893. 2. Vortrag des Herrn Dr. Alfred Bernstein über: „Anstehende Krankheitsfälle.“ 3. Verschiedenes. 898/14

Um pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand. S. A.: August Grase, Barnimstr. 41a, v. 8 Tr.

## Sattler!

### Öffentliche Versammlung

am Montag, den 16. Oktober cr., Abends 8 1/2 Uhr, bei Deigmüller, Alte Jakobstr. 48a.

Tages-Ordnung: Der wirtschaftliche Kampf des Proletariats. Referent: Sandauer. Diskussion und Verschiedenes. 290/14

Die Kollegen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Gäste willkommen.

Der Einberufer: Gustav Ahmann, im Auftrage des Vereins der Sattler und Hochgenossen Berlins.

## Achtung! Achtung! Bilder - Rahmenmacher.

### General-Versammlung

nicht abgehalten werden konnte, findet dieselbe am Dienstag, den 17. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Rackow, Prinzenstr. 108, statt.

Tages-Ordnung: 1. Vorlesung des letzten Protokolls. 2. Berichterstattung über den neu aufgearbeiteten Preislisten. 3. Rassen- und Geschäftsbericht. 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 5. Verschiedenes. 132/2

Der Vorstand. S. A.: M. Joannoret, 2. Schriftführer.

## Achtung! Moabit. Achtung! Gr. Volksversammlung

Montag, den 16. Oktober, Abds. 8 Uhr, in Ahrens' Brauerei, Thurmstraße 26-27.

Tages-Ordnung: 1. Die Ziele der Sozialdemokratie. Referent Reichstags-Abgeordneter Paul Singer. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 893/19

Der Vertrauensmann: Joh. Piarr.

# Maler-Fachschule.

## XI. Semester

### Vereinigung d. Maler, Lackirer, Anstreicher und verw. Berufsgen. sämtlicher Filialen Berlins.

Der Kursus beginnt für das Wintersemester 1893/94 im Schullokal Mariannen-Ufer 1a (Nula der 37. Gemeinde-Schule).

Anmeldungen werden bis zum 27. Oktober in den Filialen, vom 29. Oktober nur in der Fachschule bei der Kommission entgegengenommen.

### Die Fachschul-Kommission.

S. A.: Albert Kube, Königsbergerstraße 18.

## Joel's Festsäle, Andreasstraße 21.

Sonntag, den 15. Oktober 1893:

### Herbst-Vergnügen

## Schneider u. Schneiderinnen Berlins

bestehend in

### Vokal- und Instrumental-Concert

ausgeführt von der verstärkten Hauskapelle, Mitgliedern des Vereins der Zivil-Berufsmusiker unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Blanschowski und des Gesangsvereins „Vireta“ unter Leitung des Dirig. Herrn Bontnor. Zur Aufführung gelangt:

### Der Schneiderstreik.

Satyrisches Zeitbild von C. M. Schwela.

Von 6 Uhr an beginnt das Tanzkränzchen im kleinen Saal, nach Beendigung des Concerts im großen Saal. 892/17

Billets à 50 Pf., Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. — Eröffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 1/2 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

### Die Agitationskommission.

Billets sind zu haben: Im Zentral-Arbeitsnachweis und Kunstschreibbureau, Schützenstr. 13/19. Restaurant Freygang, bei den bekannten Kollegen und in allen mit Plakaten belegten Handlungen.

## Allgem. Verein der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands.

Filiale Berlin.

Montag, den 16. Oktober, Vorm. 10 Uhr:

### Mitglieder-Versammlung

in Philipp's Saal, Rosenthalerstraße 33.

Tages-Ordnung: 1. Die Lage des Genossenschafts. 2. Vereinsangelegenheiten. 886/1

Der Vorstand.

## Bauarbeiterver. d. Rosenthaler Vorstadt. Versammlung

am Sonntag, 22. Oktober, Vorm. 11 Uhr, in Wilke's Lokal, Hochstraße 82a.

Tages-Ordnung: 1. Vereinsangelegenheiten (Abrechnung vom Monat August d. J.). 2. Verschiedenes und Fragelasten. 123/11

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand. S. A.: B. Gens.

## Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 17. Oktober, Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Böllig, Neue Friedrichstraße 44:

### Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Rassen- und Revisorenbericht. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Vortrag über gemeinschaftliche Organisation. 4. Antrag Poppe, die ausgeschlossenen Mitglieder betreffend. 5. Antrag Hildebrandt. 6. Verschiedenes. 893/11

Der Vorstand.

## Allg. deutscher Tapezirer-Verein, Filiale Berlin.

Montag, den 16. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr:

### General-Versammlung

bei Boltz, Alte Jakobstraße 75.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Bernstein über: „Moderne Wundbehandlung.“ 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 3. Quartal. 4. Ergänzung zur Ortsverwaltung. 5. Verschiedenes. 2565b

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

## Sozialdemokratischer Agitationsklub für die Dänen Berlins.

Sonntag, den 15. Oktober 1893, Abends 6 1/2 Uhr, im Lokale zum „Freischütz“, Fruchtstraße 36a:

### Große öffentliche Versammlung für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Joel über: „Aus den Ausnahmestagen der Menschheit.“ 2. Diskussion. — Nach der Versammlung:

Geselliges Beisammensein und Tanz. 2564b

Der Einberufer.

## Freie Vereinigung aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Berufsgenossen.

Dienstag, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Seefeldt, Grenadierstr. 33:

### Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Rassenbericht vom 3. Quartal. 2. Vortrag des Genossen Köster: „Religion und die Errungenschaften der Astronomie.“ 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. 190/15

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

## Große öffentliche Versammlung der Former und Berufsgen.

am Montag, den 16. Oktober 1893, Abends 8 Uhr, bei Müller, Johannisstraße Nr. 18/19.

Tages-Ordnung: Welches ist die beste Organisation für die Former und Berufsgenossen Berlins. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 154/10

Der Vertrauensmann.

## Verband deutscher Korbmacher.

Filiale Berlin. 203/2

Montag, den 16. Oktober, Abds. 8 1/2 Uhr, bei Koll, Adalbertstr. 21:

### Versammlung.

### Freie Vereinigung

## der Graveure und Ziseleure.

Montag, den 16. Oktober, Abds. 8 Uhr, Dresdenerstr. 45. 168/12

### Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag über Direkte Gesetzgebung durch das Volk. Referent G. Wagner. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Koll. C. Wandlerich, Neue Grünstr. 20.

## Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.

Filiale Berlin II (Nord).

Montag, den 16. d. M., Abds. 8 1/2 Uhr, Bergstr. 12: 174/17

### Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes und Fragen.

Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder ganz besonders eingeladen. Der Vorstand.

## Bekanntmachung.

Die nach § 54 Ziffer 10 des Statuts in der Generalversammlung vom 23. April ds. J. beschlossenen Vorschriften, betreffend die Krankmeldung, das Verhalten der Kranken und die Krankenaufsicht, sind von der Aufsichtsbekörde genehmigt worden.

Wir bringen dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis und machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die Verhaltensregeln dem Statut als Nachtrag beigegeben sind. 25715

Der Vorstand der Orts-Krankenkasse der Gärtler.

G. Kneiff, Vorsitzender.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der in der Generalversammlung vom 6. März 1893 beschlossene Nachtrag zum Statut von der Aufsichtsbekörde genehmigt worden ist. Mitglieder, welche noch nicht im Besitze dieses Nachtrages sind, können denselben in unserem Rassenlokal in Empfang nehmen. 25705

Der Vorstand der Invalidenkasse der Gärtler.

G. Kneiff, Vorsitzender.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der in der Generalversammlung vom 6. März 1893 beschlossene Nachtrag zum Statut von der Aufsichtsbekörde genehmigt worden ist. Mitglieder, welche noch nicht im Besitze dieses Nachtrages sind, können denselben in unserem Rassenlokal in Empfang nehmen. 25705

Der Vorstand der Invalidenkasse der Gärtler.

G. Kneiff, Vorsitzender.

## Gründer's Festsäle

(früher Mundt)

Köpenickerstrasse 100.

An größere Vereine gebe auch Sonnabends meinen größten Saal für Bälle ab.

NB. Meine 5 Vereins-Säle von 50 bis 200 Personen halte ich Vereinen, Gesellschaften etc. bestens empfohlen. 4131L\*

## Fortuna-Säle

3. Straßberger-Straße 3.

Jeden Sonntag: Grosser Ball.

Jeden Donnerstag: Große Gesellschaftsstände.

Empfehle meine Säle zu allen Privat-Festlichkeiten und Versammlungen; auch sind einige schöne Verlosungszimmer zu haben. 8670L\*

## Salon z. „Freischütz“

Fruchtstr. 36a. 2511b

Täglich Spezialitäten-Vorstellung bei gänzlich freiem Entree an Wochentagen, Sonntags Entree 20 Pfennig.

## Säle

für Festlichkeiten und Versammlungen sind unter den kulantesten Bedingungen zu vergeben.

Fritz Wöflerling.

## Renz' Ball-Salon,

Naunynstr. 27. 2416b

Jeden Sonntag, Montag u. Donnerstag

## Großer Ball.

Empfehle meine Säle zu allen Privat-Festlichkeiten und Versammlungen.

## Schmiedel's Festsäle,

Alte Jakobstrasse 32,

empfehle meine hochellegant Säle zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten.

Wwo. E. Schmiedel.

## Boltz' Festsäle,

vorn. Feuerstolz,

S. Alte Jakobstraße 75.

Gr. u. H. Säle zu festlich. u. Verf. Roullants Ved. Z. H. I. 1082. 19400b\*

# Prima Engl. Anthracit „Big-vein“

der Gwaun-Cao-Gurwen Colliery Co. Ltd., bekanntlich der beste Anthracit der Welt (92,27% Kohlenstoff), unter gerichtlich eingetragener Schutzmarke  zu nachstehenden sehr billigen Sommerpreisen kauft man nur allein echt bei

**Gustav Schulze, Berlin SO., Kottbuser Ufer 34.**

- a. Big-vein-Stove (Kupfrohlen, ca. 30/50 mm, in England gebrochen), in Qualität von keiner anderen Marke übertroffen p. Ctr. M. 1,60,
- b. Big-vein - Peas (Erbsen, ca. 8/22 mm, in England gebrochen), rationellstes Heizmaterial für Cadé-Öfen p. Ctr. M. 1,25,
- c. Big-vein-Saßon (ca. 30/45 mm, ganz schlackenfrei verbrennend), mit meinen elektrischen Maschinen selbst gebrochen und aufbereitet, das denkbar beste, was überhaupt existiert p. Ctr. M. 1,80,
- d. Big-vein-Cadé (ca. 8/22 mm), mit meinen elektrischen Maschinen selbst gebrochen und aufbereitet, unübertrefflich zur Heizung von Cadé-Öfen p. Ctr. M. 1,50,

frei Boden oder Keller in Berlin bei Bezug von mindestens 30 Ctr. und mehr; bei Lieferung nach Orten in der Umgegend berechne ich extra den Fuhrlohn je nach der Entfernung. — **Sämtliche übrigen Brennmaterialien in nur ausgewählter besten Marken zu billigsten Preisen.**

**Spezialpreisverzeichnis gratis und franko.**  
Alle Arbeiten, wie Brechen, Sieben, Sortieren, Aufladen des Anthracits, Holschneiden und -hauen geschehen nur mit für diese Zwecke extra für mich hergestellten elektrischen Maschinen. Zur Beschäftigung dieser einzig dastehenden, wirklich großartigen und interessanten Anlagen lade ich ergebenst ein. 49799\*

**Gustav Schulze, Berlin SO., Kottbuser Ufer 34.**

Größtes Anthracitlager des Continents. — Fernsprecher: Amt IV, No. 9211.

Eigene Lagerplätze: Kottbuser Ufer No. 12, 13, 14, 15, 33, 34, 35.

Knaben-  
Anzüge

Jünglings-  
Anzüge

## Baer Sohn BERLIN.

24a. Chausseestrasse 24a.  
8. Brückenstrasse 8.  
16. Grosse Frankfurterstrasse 16.

Herabgesetzte Preise trotz anerkannter Billigkeit. | Streng feste und billigere Preise als früher. | Alle Preise sind in Zahlen ausgezeichnet.

### Gröffnung der Ausstellung

in mannigfaltigster Vielseitigkeit und prächtigsten Neuheiten von

Winter-Paletots.	Kragen-Mänteln.	Winter-Joppen.
Eskimo-Paletots.	Winter-Havelocks.	Loden-Joppen.
Double-Paletots.	Kaiser-Mänteln.	Interims-Joppen.
Velour-Paletots.	Hohenzoll.-Mänteln.	Knaben-Joppen.
Frisé-Paletots.	Winter-Ulster.	Winter-Hosen.
Floconné-Paletots.	Winter-Schuwaloffs.	Winter-Anzüge.
Montagnae-Paletots.	Knaben-Mänteln.	Cheviot-Anzüge.
Knaben-Paletots.	Jünglings-Mänteln.	Kammg.-Anzüge.

### Adellose Maß-Anfertigung

unter Leitung eigener erster Meister, aus in- und ausländischen Stoffen.

## Herren- u. Knaben- Bekleidung.

Leder-  
Höjen

Gestricke  
Weßen.

Unsere

4075L\*

## Damen-Mäntel-Fabrik

ist mit allen Neuheiten der Saison in größter Auswahl ausgestattet, und verkaufen wir zu bekannt enorm billigen Preisen:

Eine große Auswahl Stoff-Jaquets, diesjährige neue Jagons, 6 M., 8 M., 9 M. und 10 M. Lange Plüsch-Jaquets in Wolle und Seide, 15 M., 20 M., 25 M. Capes 15 M., 20 M. Lange Winter-Perlerinen-Mäntel 15 M., 20 M. Lange, wattierte Paletots 20 M., 25 M., wattierte Röder und Abend-Mäntel, lose und anschließend, 10 M., 15 M., 20 M. Plüsch-Capes 30 M., 40 M., früher 100 M., Regen-Mäntel verkaufen wir jetzt nach beendeter Engros-Saison bedeutend unter dem Selbstkostenpreis. Elegante Regen-Paletots mit Treppenfalten, sehr kleidsam und beliebte Fagon, jetzt 10 und 12 M. Elegante Capes-Paletots, jetzt 15, 18 und 20 M., früher 25 bis 30 M. Badfisch-Jaquets und Paletots 8, 10 und 12 M.

**Sielmann & Rosenberg, Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.**

Sonntags ist unser Geschäft von 8-10 und von 12-2 Uhr geöffnet.

## Möbeltischlerei und Polsterwaaren-Fabrik

von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5.**

Größtes Lager einfacher und besserer Wohnungs-Einrichtungen von 240-3000 Mark. Garantie für dauerhafte Arbeit. Neuester billige Preise.

**B. Günzel, Lothringerstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle**  
Spezialität: Porträts bewährter sozialistischer Führer (Lassalle, Marx etc.) in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken, Büsten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preis-Kourant.)

**Patentanwalt**  
**A. Dammann, Ingenieur, Oranienstrasse 61 a. Moritzpl. Kauf. kostenfrei.**

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schröder in Berlin. Druck und Verlag von Max Gading in Berlin, SW, Weuthstraße 2.

Das der Neuzeit entsprechende eingerichtete, seit 16 Jahren bestehende, große

## Uhren- und Goldwaaren- Lager

## Max Busse

Brunnenstr. 175  
neben der Invalidenstrasse  
Pferdebahn-Haltestelle

empfehlen:

Uhren jeden Genres, Broches,  
Ohrringe, Armbänder, Hals-  
ketten, Medaillons, Perle,  
Schlipsnadeln, Stulpenknöpfe  
u. s. w. in massiv Gold,  
Silber, Doublegold, Granaten  
und Korallen.

Größte Auswahl  
in  
Ringen.

Massiv goldene Ketten,  
niedrigster Preisberechnung.

Echte Brillanten,  
Türkisen,  
sowie Edelsteine aller Art.

Rheinsteinel und Simili's.  
Zajelgeräthe, Bowlen, Pfeifen

Brautkränze  
in Silber und Alfenide.

Die geschmackvollsten Muster sind  
hies am Lager. Der bedeutende Um-  
satz ermöglicht den Verkauf zu Fabrik-  
preisen.

Eigene Fabrikation.  
Gr. Werkstatt für Reparaturen.

**Max Busse**

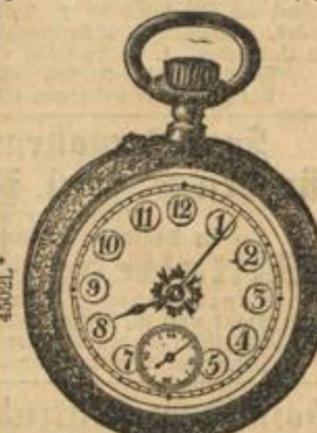
Uhrmacher und Juwelier  
Brunnenstrasse 175  
neben der Invalidenstrasse  
Pferdebahn-Haltestelle.

Früher  
Invalidenstrasse 157,  
neben der Moritzstrasse.

## Uhren-Fabrik

**Gustav Kersten**

Uhrmacher, etablirt seit 1889  
Berlin, Luisenstraße Nr. 30  
an der Marzialsbrücke,  
Kommandantenstr. 6 am Dönhofspl.



Glaslätter, Union- u. Engines-Uhren.  
Unter 8 jähriger Garantie von jetzt ab  
Eylinder-Remontoir-Uhren  
6 Steine . . . . . M. 9  
do. mit Goldrand . . . . . 15  
do. stark in Silber m. Goldr. . . . . 17  
Anker-Normal-Uhren 15 Steine . . . . . 33  
silber. Damen-Uhren 10 Steine . . . . . 18  
gold. Damen-Uhren 10 Steine . . . . . 25  
gestempelt . . . . . 45  
gold. Herren-Uhren, gestempelt . . . . . 12  
Regulateure . . . . . 4  
Wieder-Uhren, Aufgang . . . . . 12  
Wieder-Uhren mit Musikwerk . . . . . 12  
Gr. Auswahl in goldenen u. silbernen  
ketten, Ringen, Armbändern, Broschen,  
Ohrringen etc. gold. Trauringe in allen  
Sorten und Größen stets vorrätig.  
Eigene Werkstatt für Reparaturen.

61/19  
**Kirberg & Co.**  
Größte Central  
bei Solingen  
Rasirmesser  
5 Jahre Garantie  
per Stück 3-Mark.  
Etwas hochfein pr. Stück 30 Pfg.  
Streichmesser, doppel . . . 250 M.  
Was nicht gefällt, nehmen sofort  
retour. **Pracht-Catalog**  
sämmelich. Messerwaaren, Scheren  
u. Waffen vers. gratis. Durch eig.  
Fabrikat. 1/2 billiger wie überall.  
Man kaufe nur direkt!!!!

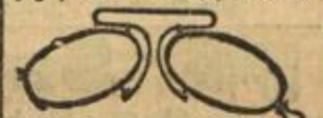
## Bettfedern, Daunen, fertige Betten.

Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft  
von **L. Beutler, Berlin.**

Haupt-Geschäft: Adlerstr. 28.  
2. Geschäft: Mariannenstr. 11.  
3. Geschäft: Kurfürstenstr. 148.  
4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.  
Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund  
50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual.  
Hundert Stand-Betten; Stand-Obere-  
bett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis  
zu den hochfeinsten Brautbetten, fabel-  
haft billig. 4819L

## H. Richter, Optiker,

Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1)  
und Weinbergsweg 15b, nahe am  
Rosenthaler Thor.  
Anerkannt beste und billigste Be-  
zugsquelle aller optischen Artikel.



## Rathenower Alumgold-Brillen und Pincenez,

garant. nie schwarz werd. M. 2,50  
Nickelbrillen u. Pincenez . . . 1,50  
do. allerfeinste Qualität . . . 2,-  
Rathenower Stahlbrillen . . . 1,-  
Alles mit den besten Rathenower  
Krystallgläsern I. Qual. versehen.  
Operngläser, rein achromat. M. 6.  
Neu! Richter's Opern- u. Reiseglas

## „Excelsior“

infl. Lederretai u. Riemen M. 12,  
übertrifft alles bisher Gebotene.  
Prompter Versandt nach außer-  
halb gegen vorherige Einsendung  
oder Nachnahme.  
Genaueste Fachkenntnis.  
Eigene Werkstatt. 8545L  
Bitte genau auf Straße und  
Nummer zu achten, um sich vor  
werthlosen Nachahmungen und  
Täuschung zu schützen.  
Sonntags v. 8-10, 12-2 geöffnet.

Detailverkauf sämmtl. Sorten

## Rob-Tabak

**Rud. Völcker & Sohn,**  
Köpnickerstr. 45. (24925)

Hüte mit Kontrollm.,  
Mützen, Schirme, Hand-  
schuhe, Kravatten etc.  
**Otto Gerhold,**  
Dresdener Str. 2 (a. Kottb. Ufer).